

image

Das Urner Magazin

NR 28
—
JUN 18





Code shazamen und
den BMW X2 erleben.



Freude am Fahren



DER ERSTE BMW X2.

JETZT BEI IHRER BRAND AUTOMOBILE AG.

Brand Automobile AG

6467 Schattdorf

www.brand-automobile.ch

Herr über 200 VÖLKER



«Bienen sind sensible Wesen. Sie spüren, wenn ich gestresst an die Arbeit gehe.»

FLORIAN ACHERMANN
Imker

Florian Achermann ist der allergrösste Arbeitgeber Uri: Zu Spitzenzeiten zählt sein Betrieb 12 Millionen Mitarbeitende. Der 38-Jährige ist Berufsimker und kümmert sich mit viel Erfahrung und Know-how um seine Bienen. Florian Achermann nennt sie dabei liebevoll seine «Mäitli». Bestimmt wird die Imkerei massgeblich von der Natur. Verschiedene Faktoren wie etwa die Temperatur oder die Nektarmenge müssen für die Honiggewinnung perfekt zusammenspielen. Und die Saison ist kurz: Nur im Mai, Juni und Juli produziert das dritt wichtigste Nutztier das goldene Süssungsmittel. Durch die Bestäubung leisten die Bienen ausserdem unverzichtbare Arbeit für unser Ökosystem.

Pro Bienenvolk mit bis zu 60 000 Tieren entstehen im Schweizer Schnitt rund 10 Kilo Honig. «Als vollberuflicher Imker will ich jedoch mehr produzieren – und das in gleichbleibender hoher Qualität», sagt Florian Achermann. Zentral dafür seien eine gewissenhafte Arbeitsweise und viel Fachwissen. Erlern hat der Schattdorfer das aufwendige Handwerk an der Imkerschule in Graz. «Besonders überrascht hat mich damals, dass ohne Schutzschleier gearbeitet wurde», erinnert sich der Imkermeister. Heute weiss er, dass diese Arbeitsweise mit der richtigen Bienenart unproblematisch ist, dass die Bienen aber hoch sensibel sind und Wetterumschläge oder Stress sie stechfreudig machen.

Der ehemalige Schreiner wandelte seit 2005 die Hobbyimkerei seines Vaters nach und nach in einen professionellen Betrieb um. Gegenwärtig verteilen sich seine 200 Bienenvölker über den ganzen Kanton. Voller Leidenschaft erzählt der Imker von den möglichen Erzeugnissen: «Ob für Kosmetik, Nahrungsinindustrie oder Heilmittel – die Palette ist riesig.» So vielfältig wie die Bienenprodukte sind auch die Storys über Uri's Wirtschaft und Kultur im aktuellen image. Wir wünschen honigsüßes Lesevergnügen!



Ein Praktiker findet seine Berufung

Die Suche nach einer Lehrstelle ist eine nervenaufreibende Sache. Für Jugendliche mit einer Lern- und Leistungsbeeinträchtigung gibt es Unterstützung von der IV-Stelle Uri. Doch diese muss rechtzeitig aufgegleist werden. Im Fall von Raphael Furger hat es geklappt.

Eigentlich wollte ich schon immer Verkäufer werden. Warum, weiss ich auch nicht so genau. Aber Sachen zu präsentieren und zu verkaufen, hat mir schon immer gefallen», sagt Raphael Furger. Der 18-Jährige hat im Herbst 2017 eine Praktische Ausbildung in der Migros im «Urnertor» begonnen. Diese dauert zwei Jahre und ermöglicht Jugendlichen mit einer geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigung im sogenannten ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Abklärungen brauchen Zeit

Wie wichtig dieser Schritt von der Schule in die Berufswelt ist, weiss Beatrice Wolf. Sie arbeitet als Berufsberaterin bei der IV-Stelle Uri und hat Raphael Furger bei seinem Einstieg in die Arbeitswelt begleitet. «Entscheidend ist, dass wir von der IV-Stelle möglichst früh in Kontakt kommen mit den Jugendlichen. Meist wird dieser durch die Eltern, den schulpyschologischen Dienst, die Ober-

DREI MÖGLICHKEITEN

Die Praktische Ausbildung (PrA) dauert zwei Jahre und richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Lern- oder Leistungsbeeinträchtigung. Eine PrA ist nur mit IV-Unterstützung möglich. Für schulisch schwächere Jugendliche wird die Berufliche Grundausbildung mit Berufsattest (EBA) angeboten. Diese Lehre dauert ebenfalls zwei Jahre. Wer eine drei- oder vierjährige Lehre erfolgreich abschliesst, erhält ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Es ist möglich, dass Jugendliche nach der PrA eine EBA abschliessen oder anschliessend an die EBA eine EFZ-Ausbildung absolvieren.

Sozialversicherungsstelle
Uri 

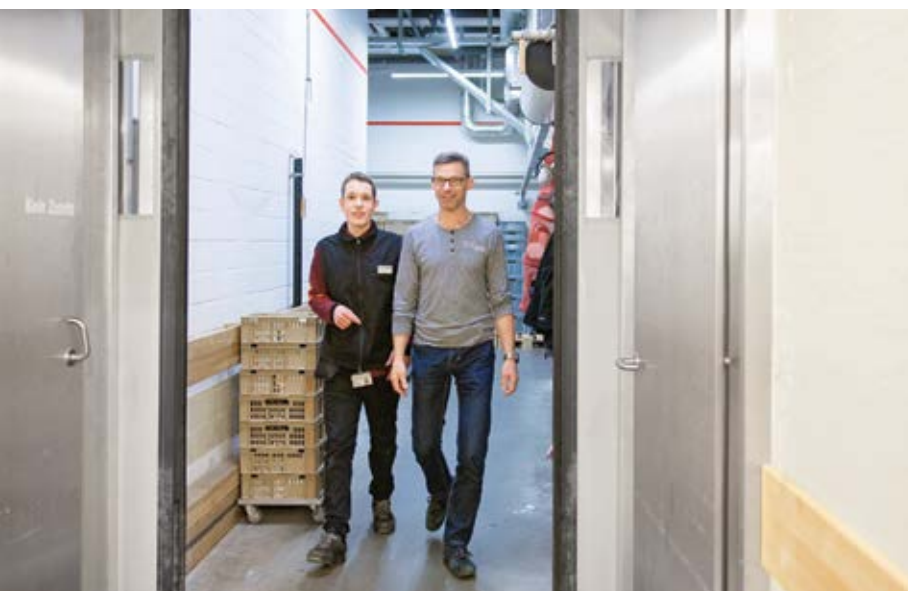
stufenlehrperson oder die Heilpädagogen hergestellt.» Dann folgen zunächst Abklärungen, ob der oder die Jugendliche überhaupt unterstützungsberechtigt ist. Da verschiedene Stellen involviert sind, können diese viel Zeit in Anspruch nehmen. «Rasche Entscheide sind für unsere Klienten wichtig – dessen sind wir uns bewusst. Deshalb setzen wir uns besonders dafür ein, die Prozesse zu beschleunigen», erklärt Beatrice Wolf. Sobald feststeht, dass ein Jugendlicher von der IV unterstützt werden kann, beginnt die begleitende Berufsberatung. «Bei Raphael war der Berufswunsch ja von Anfang an klar», sagt Beatrice Wolf. Wenn die Berufswahl getroffen ist, kommen die Job Coaches – in Raphael Furgers Fall ein Job Coach der Stiftung Brändi – ins Spiel. Die Stiftung hat ihren Sitz in Luzern, bietet ihre Dienstleistungen aber in allen Zentralschweizer Kantonen an.

Bereit sein für einen Mehraufwand

Mit dem Job Coach geht es als Erstes an eine umfassende Abklärung der Situation. Ziel war es, herauszufinden, welcher Ausbildungsweg für Raphael Furger der richtige ist. Dabei ging es nicht nur darum, den passenden Beruf, sondern auch einen geeigneten Ausbildungsplatz zu finden. «Wir mussten herausfinden, ob Raphael im ersten Arbeitsmarkt bestehen kann oder ob er seine Ausbildung in einem geschützten Rahmen absolviert», erklärt Job Coach Roland Schuler, der Raphael seit dem Assessment begleitet. Für eine Schnupperlehre seien noch viele Betriebe offen. «Aber wenn es dann konkret um eine Lehrstelle für Jugendliche mit einer Beeinträchtigung geht, wird die Suche schwierig. Hier sind wir auf ein funktionierendes Netzwerk angewiesen und gehen auch immer wieder auf Firmen zu», so Roland Schuler. Eine lange und gute Zusammenarbeit pflegen die Job Coaches mit der Migros Luzern. «Für ein grösseres Unternehmen ist es einfacher, Lehrlinge mit besonderen Bedürfnissen auszubilden. Aber auch hier braucht es immer Filialleiter und Lehrlingsverantwortliche, die bereit sein müssen, einen Mehraufwand zu leisten», sagt der Job Coach.

Premiere geglückt

Auch wenn Raphael Furger nicht der erste Lehrling ist, der bei der Migros Luzern eine Praktische Ausbildung absolviert, für die Migros Urnertor ist es dennoch eine Premiere. Eine bisher durchaus glückliche, findet Michaela Arnold. Die stellvertretende Filialleiterin ist Raphaels Lehrlingsbetreue-





Raphael Furger in «seinem Reich» – der Getränkeabteilung in der Migros Urnerort.

Ein weiteres Beispiel zu den Leistungen der IV-Stelle gibt es in der nächsten image-Ausgabe zu lesen.

rin vor Ort. «Wenn wir immer so wissbegierige Lernende hätten wie Raphael, könnten wir uns glücklich schätzen», sagt Michaela Arnold. «Er macht seine Arbeit sehr gut und zuverlässig. Wir sind immer wieder positiv überrascht.» Wichtig sei, dass Raphael immer eine Ansprechperson habe. «Wenn niemand bei ihm vor Ort ist, kann er anrufen, und jemand von unserem Team ist für ihn da», erzählt die Lehrlingsbetreuerin. Diesen und andere Tipps im Umgang mit Raphael erhält Michaela Arnold einerseits von der Lehrlingsverantwortlichen bei der Migros Luzern, andererseits auch von Job Coach Roland Schuler. «Ein regelmässiger Austausch ist auch für uns wichtig», betont die stellvertretende Filialleiterin.

Motiviert kommt Raphael jeden Morgen um 7 Uhr zur Arbeit. «Sein Reich» ist derzeit die Getränkeabteilung. Als Erstes muss aufgefüllt werden. Mit dem Palettrolli holt er jeweils die Getränke aus dem Lager. Dass es mit dem Lenken und Steuern des Rollis so gut klappt, darauf ist Raphael zu Recht stolz. «Ich habe gedacht, dass es mir mehr Mühe machen wird», erklärt er und lächelt verschmitzt. Zu seinen Aufgaben gehört auch, dass er die Ablaufdaten im Auge behält, Kunden berät und für eine gute Ordnung sorgt. «Und wenn Raphael alles schön präsentiert, ist es eine wahre Freude, in die Getränkeabteilung zu gehen», sagt Michaela Arnold. Bei diesen Worten beginnt Raphael zu strahlen: «Ja, ich bin auch stolz, wenn alles gut aussieht.»

Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten

Auch sein Job Coach ist sehr zufrieden, wie die Ausbildung von Raphael bisher läuft: «Die Zusammenarbeit ist sehr gut, und Raphael macht es wirk-

lich tiptopp.» Die beiden treffen sich regelmässig zu Gesprächen zu zweit und auch mit der Lehrlingsverantwortlichen. «Anders als in der Berufsschule ist der schulische Stoff in der Praktischen Ausbildung nicht fix vorgegeben, sondern richtet sich nach den individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lernenden. Mein Ziel ist es, dass Raphael in diesen zwei Jahren möglichst viel mitnehmen kann», betont Roland Schuler. Im 2. Lehrjahr werden sich die beiden dann vermehrt auch mit Raphaels beruflicher Zukunft auseinandersetzen. «Für mich ist vor allem entscheidend, dass Raphael nach erfolgreichem Abschluss seiner Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen kann», erklärt der Job Coach. «Es ist ein wichtiges Ziel, dass auch Menschen mit Lern- oder Leistungsbeeinträchtigung Teil unserer Arbeitswelt sind.»

Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Diese Meinung teilt auch Beatrice Wolf: «Wir von der IV-Stelle Uri versuchen wann immer möglich, unseren jungen Versicherten eine Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. So steigt ihre Chance, später auch dort tätig zu bleiben.» Früher habe der Weg vieler Jugendlicher mit einer Beeinträchtigung direkt in eine Institution geführt, wo sie in einem geschützten Rahmen arbeiteten und nur in Ausnahmefällen den Schritt in den ersten Arbeitsmarkt schafften. «Heute wird die Integration in vielen Schulen gelebt, und es wäre toll, wenn diese Integration auch in der Ausbildung vermehrt gelingt.»

SOZIALVERSICHERUNGSSTELLE URI

Dätwylerstrasse 11, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 50 10
info@svsuri.ch, www.svsuri.ch



BEATRICE WOLF
Berufsberaterin
IV-Stelle Uri



ROLAND SCHULER
Job Coach
Stiftung Brändi



MICHAELA ARNOLD
stellvertretende Filialleiterin Migros Urnerort

Ihr Vermögen – professionell betreut

Die UKB hat in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung sechs neue Angebote entwickelt, die sich den Kundenbedürfnissen anpassen. Beratung und Betreuung, Expertenwissen und modernste Technologie stehen dabei im Mittelpunkt.

Seit vielen Jahren können Kunden mit Hilfe der UKB ihr Geld nicht nur sparen, sondern auch anlegen und sich dabei fachkundig unterstützen lassen. Weshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um den Bereich «Anlegen» neu auszurichten?

TONI BAUMANN: Im Anlagegeschäft hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Die Kunden kommen heute mit konkreten Erwartungen und gut informiert zur Bank. Darauf antwortet die UKB ab Anfang Juli mit einem professionalisierten Angebot, das stark auf die individuellen Bedürfnisse eingeht. Diese haben wir in Kundenumfragen und Tests genau analysiert.

WERNER BACHMANN: Ausserdem gibt es zusätzliche regulatorische Auflagen, die wir mit dem neu definierten Anlagegeschäft berücksichtigen. Die verstärkten Rechenschafts- und Aufklärungspflichten erhöhen die Transparenz. Dies unterstützen wir konsequent.

Worauf dürfen sich die Kundinnen und Kunden ab Juli besonders freuen?

TONI BAUMANN: Auf eine persönliche Beratung durch unsere Anlagespezialisten, die durch neue technologische Hilfsmittel unterstützt wird. Diese dienen dazu, das Beratungsgespräch zu strukturieren und sicher zu erfassen, welche Ansprüche und Ziele die Kunden in ihren aktuellen Lebenssituationen haben. So gelingt es, passgenaue Lösungen zu eruiieren und gemeinsam anzugehen.

Wann soll ich mich als Kundin oder als Kunde denn – über das Sparen hinaus – mit dem Thema «Anlegen» beschäftigen? Und wie weiss ich, ob für mich eine Anlageberatung oder doch eher eine Vermögensverwaltung das Richtige ist?

WERNER BACHMANN: Gerade im Tiefzinsumfeld gilt: Wer mehr aus seiner Liquidität machen möchte beziehungsweise eine höhere Rendite anstrebt, sollte sich zu den Anlagemöglichkeiten beraten lassen. Je nach Ausgangslage und Zeithorizont eröffnen sich verschiedene Wege, die wir bei der UKB mit unterschiedlichen Angeboten abdecken. Kun-

den, die ihre Anlageentscheide selber treffen möchten, wählen eines der drei Angebote aus der Anlageberatung. Wenn unsere Spezialisten die Entscheide treffen sollen, passt eines der drei Angebote aus der Vermögensverwaltung.

TONI BAUMANN: Somit bietet die UKB im Anlagegeschäft für jedes Kundensegment und jede Betragsklasse passende Lösungen – vom einfachen Fondssparplan bis zum ausgeklügelten Mix von verschiedenen Finanzprodukten.

Sie müssen Ihre Kunden sehr gut kennen, um die richtige der sechs Anlagelösungen vorzuschlagen. Gibt es dabei einen festen Ablauf?

WERNER BACHMANN: Ja, im Beratungsgespräch führe ich Anlage-Interessierte stets über bestimmte Schritte, um den Weg zu nachhaltig guten Anlageergebnissen zu öffnen. Zunächst geht es darum, die Kunden in ihrer Familien-, Lebens- und Finanzsituation zu verstehen und ihre Wünsche kennenzulernen. Der zweite Schritt besteht im Festlegen der Anlagestrategie: Wir eruieren, welche Rendite über welchen Zeithorizont erreicht werden möchte und wie hoch die Risikobereitschaft ist. Sind das Anlegerprofil und die Anlagestrategie bekannt, ist der Weg frei, um zwischen Vermögensverwaltung und Anlageberatung zu wählen. Bei beiden Varianten stehen die Angebote «Premium», «Komfort» und «Klassik» zur Verfügung. Nach dem Entscheid für ein Angebot wird die Anlagestrategie stetig umgesetzt und das Portfolio mittels innovativer Tools genau überwacht.

Die UKB verspricht, methodisch auf die modernsten Technologien zu setzen. Was heisst das konkret?

TONI BAUMANN: Wir vereinen menschliche und technologische Aspekte und begleiten unsere Kunden durch den ganzen Prozess. Dabei dienen eigens entwickelte Tools auf dem Tablet dazu, den Prozess zu sichern. Zwei Beispiele dazu: Auf der Stufe Risiko-Rendite-Analyse etwa schlägt das Programm gleich passende Finanzinstrumente vor. Oder wenn wir das Anlegerprofil festlegen, wird anhand der Risikofähigkeit, Risikobereitschaft sowie der Kenntnisse und Erfahrungen der Kunden die Risikotoleranz berechnet. Die UKB-Projektgruppe unter der Leitung von Urban Renggli hat massgeschneiderte Instrumente entwickelt und implementiert, die den Kunden höchste Sicherheit und Transparenz garantieren. Und dies nicht nur bei der Auswahl und Umsetzung der passenden Anlagelösung, sondern auch im laufenden Reporting. Über das e-Banking hat jede Kundin, jeder Kunde zu jeder Zeit den vollen Einblick in die



TONI BAUMANN
Leiter Private Banking
Finanzplaner



WERNER BACHMANN
Senior-Berater
Private Banking

Entwicklungen der eigenen Anlagen. Dazu kommen regelmässige Performance-Gespräche mit dem persönlichen Kundenberater. Wir arbeiten ausserdem mit unseren Researchpartnern von «Swisscanto Invest by ZKB» zusammen, um uns noch breiter abzustützen.

Die sechs Angebote unterscheiden sich hinsichtlich Dienstleistungen und Gebühren. Ist der Entscheid für eine Lösung fix, oder kann man später noch wechseln?

WERNER BACHMANN: Ein Wechsel ist möglich. Das ausgewählte Angebot soll ja passgenau mit den Kundenbedürfnissen übereinstimmen, und diese können sich selbstverständlich verändern. Wichtig ist, dass die persönliche Anlagestrategie exakt eruiert und dann konsequent verfolgt wird – dies funktioniert mit jeder der sechs Anlagelösungen.

In der Vermögensverwaltung «Premium» arbeitet die UKB mit Anlagefonds und Einzeltiteln, in der Variante «Komfort» mit Anlagefonds und bei «Klassik» mit Strategiefonds. Wie weit muss ich mich als Kunde mit diesen Fachbegriffen auskennen?

WERNER BACHMANN: Da die Anlageentscheide in diesem Fall die Spezialisten der UKB treffen, können sich die Kunden entspannt zurücklehnen – ohne sich mit Fachwissen zu belasten. Grundsätzlich wird die mit den Kunden vereinbarte Anlagestrategie im einfachsten Angebot «Klassik» mit

einem einzigen Fonds verfolgt. Bei der «Komfort»-Lösung mit mehreren Fonds, die in Aktien, Obligationen und übrige Anlagen investieren. Und bei «Premium» kommen zusätzlich noch vielversprechende Einzeltitel dazu. Doch wie gesagt: Damit müssen sich die Vermögensverwaltungskunden selber nicht auseinandersetzen. Im persönlichen Gespräch informieren wir die Kunden über die Entwicklung.

Sie haben über längere Zeit intensiv an der Implementierung der neuen Anlageprodukte gearbeitet. Wie fühlen Sie sich nun, kurz vor der Markteinführung?

TONI BAUMANN: Ja, es liegt ein anspruchsvoller Prozess hinter uns. Rund drei Jahre Arbeit hat die Projektgruppe innerhalb der Bank dafür investiert. Es ist ein gutes und sicheres Gefühl zu wissen, dass die neuen Lösungen akribisch durchgeprüft und von Testnutzern ausprobiert wurden. Zusammen mit den Kundenberatern freue ich mich, ab Juli bestehenden und neuen UKB-Kundinnen und -Kunden die Produkte näher zu erläutern. Wir sind überzeugt, dass wir damit die zeitgemässen Ansprüche erfüllen oder sogar überreffen.

URNER KANTONALBANK

Bahnhofstrasse 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 60 00
info@ukb.ch, www.ukb.ch

SECHS NEUE ANLAGELÖSUNGEN

Klassik, Komfort oder Premium? Mit Anlageentscheid durch den Kunden oder durch die Bank? Die UKB deckt mit je drei eigens entwickelten Angeboten in der Anlageberatung und in der Vermögensverwaltung alle Kundenwünsche ab. Mit dem **Angebotsfinder** auf www.ukb.ch/anlegen können Interessierte die Richtung ausloten, bevor sie im persönlichen Gespräch mit einer UKB-Fachperson die Anlagestrategie festlegen und sich für das individuell passende Angebot entscheiden.

Werner Bachmann, Toni Baumann und Projektleiter Urban Renggli (v.l.n.r.) bringen mit ihrem Team attraktive Anlagelösungen auf den Markt.



Türen auf zum Wissensschatz

An der Bahnhofstrasse 13 in Altdorf sind regalweise Information und Unterhaltung zu finden: Das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek machen Abertausende von Publikationen für Interessierte zugänglich. Dabei halten sie Schritt mit der Digitalisierung und nehmen jede Chance wahr, sich stärker auf die Beratung zu fokussieren.

Regal folgt auf Regal. Mikrofilme reihen sich an Akten, DVDs an Musik-CDs und Bücherrücken an noch mehr Bücherrücken. Zwischen den vielen Tausend Buchdeckeln, in den Mappen und auf den digitalen Datenträgern eröffnet sich ein Universum an Wissen und Unterhaltung. «Wer ein bisschen Zeit mitbringt, kann bei uns wahrlich in neue Welten eintauchen», sagt Staatsarchivar Hans Jörg Kuhn und lädt ein ins stilvolle Gebäude an der Bahnhofstrasse in Altdorf. Hier sind das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek Uri unter einem Dach vereint – einem kunstvollen Mansardwalmdach aus dem Jahre 1911, genauer gesagt. Ein offener und heller Eingangsbereich mit Lesecafé links und Empfang vis-à-vis erwartet die Besucherinnen und Besucher hinter der Schiebetür. Weiter geradeaus folgen die Räume der Bibliothek; rechts erhand geht es in den Lesesaal.



Das Staatsarchiv ist auch ein Ausbildungsbetrieb.

Die Infrastruktur ist bei Weitem nicht alles, was sich Staatsarchiv und Kantonsbibliothek teilen. «Wir tauschen auch viel Wissen aus, zum Beispiel über die richtige Aufbewahrung von Dokumenten», erklärt Carla Biasini, die zusammen mit Martina Wüthrich im Jobsharing die Kantonsbibliothek leitet. Und Hans Jörg Kuhn ergänzt: «Ausserdem braucht das Staatsarchiv die dokumentarischen und literarischen Werke der Kantonsbibliothek. Erst durch die Einordnung ins Zeitgeschehen ergeben unsere Akten schliesslich einen Sinn.»

Rekord bei den digitalen Ausleihen

Über diese Synergien hinaus sehen sich die zwei Institutionen aber auch mit dem gleichen Vorurteil konfrontiert: Kantonsbibliothek wie Staatsarchiv wehren sich gegen das verstaubte Image, das ihnen zugeschrieben wird; gegen das Bild eines Betriebs, der den Trends und technischen Entwicklungen hinterherhinkt. Dass diese vorgefasste Meinung überprüft werden muss, erkennt jeder, der vom Eingangsbereich ein paar Schritte weiter in die Kantonsbibliothek hineingeht. Seit Februar 2018 stehen hier drei moderne Selbstverbuchungsanlagen. Mit ihnen kann das Publikum nun Ausleihe und Rückgabe selber erledigen, ohne zu warten und anzustehen. Dazu sind die Medien aus dem Freihandbereich – rund 35000 Stück – mit einem Chip versehen, der an den Stationen ein- oder ausgelesen wird.

«Die Selbstausleihe ist gut angelaufen», freut sich Martina Wüthrich. «Genauso positiv entwickeln sich bei uns die Zahlen bei der Ausleihe von digitalen Medien.» Mit E-Books, Hörbüchern und Zeitschriften, die man direkt über den Katalog DiBi-Zentral ausleihen kann, hat die Kantonsbibliothek im vergangenen Jahr sogar einen Rekordwert verzeichnet. «Estmals haben wir rund 17000 digitale Ausleihen registriert», bestätigt Carla Biasini. «Uns ist es wichtig, dass wir der Digitalisierung und anderen grossen Trends mit unserem Angebot entsprechen. Nicht zuletzt bringen uns diese Entwicklungen nämlich auch zusätzliche Zeit fürs Eingehen auf die Wünsche und Anliegen unserer Kundinnen und Kunden.»

Lebendiger Treffpunkt

Beratung wird bei der Kantonsbibliothek grossgeschrieben. Getragen von einer Stiftung bestehend aus den Stiftungsträgern Kanton Uri und Gemeinde Altdorf, stellt sich die Bibliothek in den Dienst der Urnerinnen und Urner. Sei es für einen Lese-



CARLA BIASINI
Co-Leitung Kantonsbibliothek



MARTINA WÜTHRICH
Co-Leitung Kantonsbibliothek



DR. HANS JÖRG KUHN
Staatsarchivar



Für die Selbstausleihe und -rückgabe stehen seit diesem Frühjahr drei Anlagen in der Kantonsbibliothek bereit.

tipp, eine Hilfestellung zum Onlinekatalog oder die neugierigen Fragen der Primarschülerinnen und -schüler – die Mitarbeiterinnen kennen den Bestand sowie die Instrumente und helfen gerne weiter. Auch bei Fragen zu den Publikationen aus den Sammlungen, die nicht im Freihandbereich zu finden sind, wissen sie Rat: zur «Uraniensia», der umfassenden Literatursammlung von Urner Autoren und zu Urner Themen, oder zu den übernommenen Sammlungen zum Beispiel vom Priesterkapitel Uri oder dem SAC Gotthard, welche die Kantonsbibliothek verwaltet.

«Mit unseren Beratungsleistungen und mit unseren Veranstaltungen, Integrationsprojekten oder dem Lesecafé ohne Konsumationszwang wollen wir als Treffpunkt wahrgenommen werden», erklärt Martina Wüthrich. «Die Zeiten der absoluten Stille – des Schweigens zwischen den Bücherregalen – sind bei uns schon lange vorbei. Wir freuen uns auf Dialog und auf viel Leben in unseren Räumen.»

Nicht nur Akten

Was für die Kantonsbibliothek gilt, könnte auch Hans Jörg Kuhn unterschreiben: Das Staatsarchiv will sich noch stärker als Dienstleister positionieren. «Die Schwelle für einen Besuch oder eine Anfrage ist bei uns ganz sicher höher als bei der Kantonsbibliothek», gibt der Staatsarchivar zu bedenken. Obwohl sie das nicht sein müsste: «Wir freuen uns über das Interesse der Bevölkerung und geben gerne Einblick in die Archive.» Doch was gibt es dort überhaupt zu entdecken? Als kantonale Amtsstelle archiviert das Staatsarchiv die Unterlagen der Urner Verwaltung, der Behörden und deren Kommissionen. So lagern im Untergeschoss

beispielsweise Gerichtsakten, Regierungsratsprotokolle oder Landratsbeschlüsse. Die meisten von ihnen sind mit einer 30-jährigen Schutzfrist versehen, um die Persönlichkeitsrechte zu wahren. Daneben finden sich private Sammlungen von angebotenen archivwürdigen Unterlagen. «Ausserdem sammeln wir Fotografien und Filmaufnahmen, verwalten eine grafische Sammlung bis ins 16. Jahrhundert und archäologische Funde aus Uri», sagt Hans Jörg Kuhn. Nicht zu vergessen sind die alten Urner Zeitungen, die auf Mikrofilm verfügbar sind, oder die kantonale Kunst- und Kulturgut-Sammlung, um die sich das Staatsarchiv kümmert.

Expertise der Archivare

Der Grossteil der archivierten Dokumente ist im Onlinekatalog des Staatsarchivs erfasst und leicht auffindbar. Wer dazu Anleitung braucht, dem stehen Hans Jörg Kuhn und seine Mitarbeitenden helfend zur Seite. Sie beraten zu konkreten Anfragen, geben ihre Expertise weiter, erstellen Kopien und verhelfen zu einem besseren Überblick. Bei der Fülle an Informationen, die im Staatsarchiv vorhanden sind, fällt die Beratung und Betreuung der Besucher intensiv aus. Den direkten Kontakt mit der Bevölkerung pflegt das Staatsarchiv darüber hinaus mit Veranstaltungen und Führungen. «Mit ihnen wollen wir unsere Türen öffnen und Interessierten aufzeigen, welche Welten sich im Staatsarchiv erschliessen lassen.»

KANTONSBIBLIOTHEK URI
 Telefon +41 (0)41 875 22 21
 www.kbu.ch
 kantonsbibliothek@ur.ch

STAATSARCHIV URI
 Telefon +41(0) 41 875 22 21
 www.staur.ch
 staatsarchiv@ur.ch

Ältestes Buch in der KBU
von 1495

Ausleihrenner bei Kindern

**Delfin-
 geschichten**

aus der Reihe «Lesetiger»

Ausleihrenner bei
 Jugendlichen

**Beutejagd
 am Geister-
 see**

aus der Reihe «Die drei !!!»

Ausleihrenner bei
 Erwachsenen

**Eine perfekte
 Partie**

von Katie Fforde

Anzahl Ausleihen 2017

197 970

physisch und digital

Gesamtbestand des Staats-
 archivs in Laufmetern

2150 m

Neu erschlossenes
 Archivgut pro Jahr

65 m

Anzahl verfügbare
 Online-Datensätze

60 000

Ältestes archäologisches
 Fundstück im Staatsarchiv

**Pfeilspitze
 aus Silex**

2700–2000 v. Chr.

Anzahl Mikrofilm-Rollen

2586

(Stand: Ende 2017)

Selbstständig bleiben dank Pflege zu Hause

Die Spitex Uri betreut Menschen im ganzen Kanton. Rund die Hälfte der Klienten ist über 80 Jahre alt. Dank einem funktionierenden Umfeld können sie zu Hause betreut werden. Und dort werden sie auch von der Spitex besucht. Das bedeutet für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex oftmals lange Anfahrtswege.

Um 7 Uhr ist Arbeitsbeginn – im Schlafzimmer eines Klienten. Hier misst die Pflegefachfrau Regula Gisler den Blutzucker, hilft, die Stützstrümpfe anzuziehen, leert den Nachttopf und hilft dem Klienten aus dem Bett. Doch zuvor ist sie jeweils in den Büroräumen der Spitex Uri anzutreffen. Dort studiert sie die Unterlagen ihrer Klienten, packt allfällig zusätzliches Material ein und steigt dann ins Auto. «Wir müssen selber abschätzen, wie

früh wir ins Büro müssen, damit wir pünktlich um 7 Uhr bei unseren Klienten ankommen», sagt Regula Gisler. Sie arbeitet seit zehn Jahren für die Spitex Uri. An ihrer Arbeit schätzt sie vor allem die Abwechslung und das selbstständige Arbeiten. «Jeder Tag ist anders. Ab und zu ist sogar Improvisationstalent gefragt, denn wir sind ja nicht im Spital, sondern in einem Privathaushalt.» Als besondere Herausforderung empfindet sie die Arbeit mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind. «Hier ist es wichtig, einen gemeinsamen Berührungspunkt zu finden. Sei es ein Hobby, ein Haustier, ein Gericht, das sie gerne essen, das spielt eigentlich keine Rolle.» Sagt's und steigt ins Auto. Auf geht's zum nächsten Klienten nach Seelisberg.

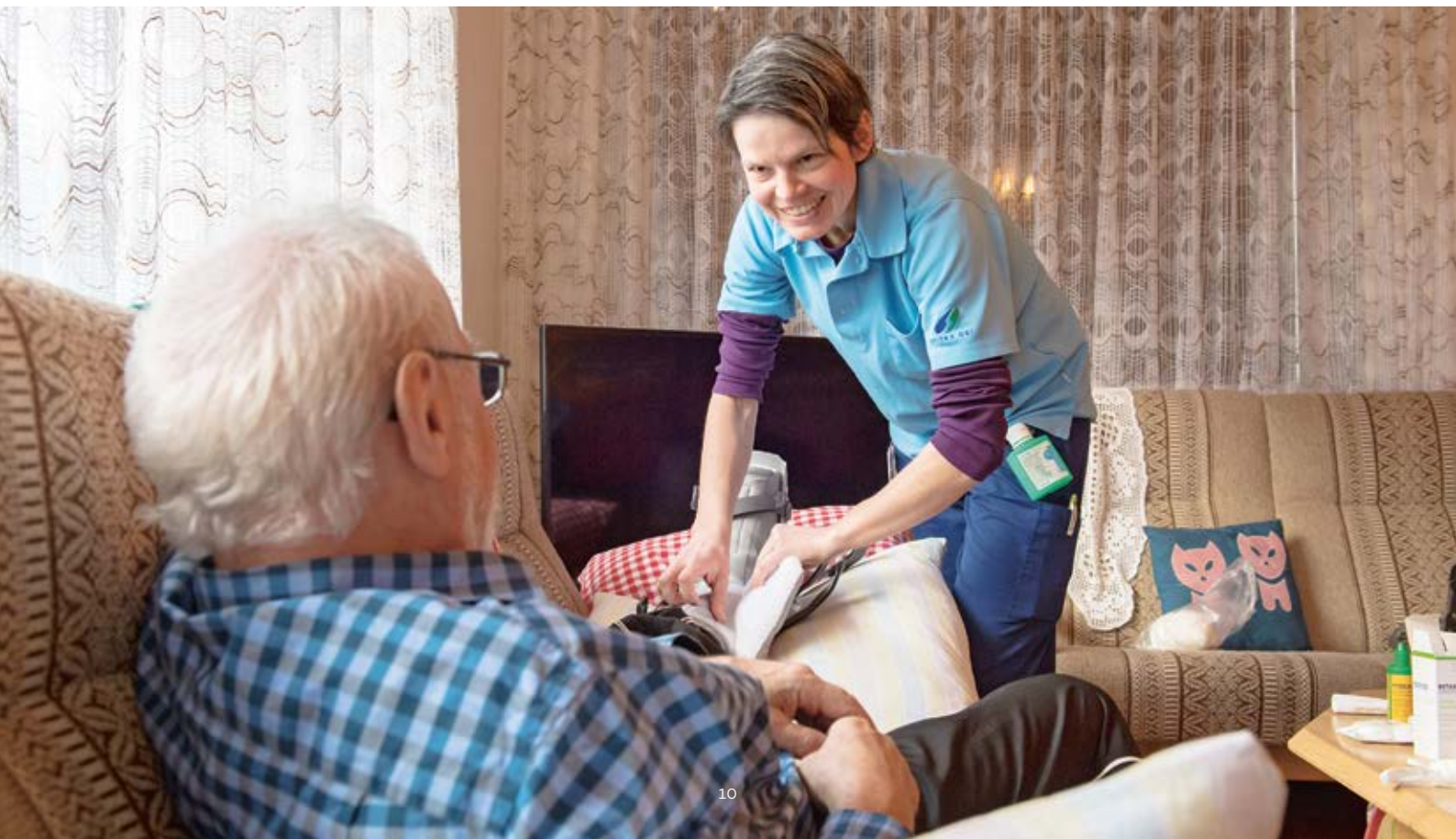
Lebenserfahrung ist ein Vorteil

«Wer bei uns arbeitet, mag das Dezentrale und scheut sich nicht vor selbstständigen Entscheidungen», sagt Karin Imholz. Die Altdorferin ist unter anderem für die Kommunikation der Spitex Uri verantwortlich. Gemeinsam mit Fleur Tresch und



RAIMUND CAMENISCH
Leiter Kerndienste und
Fachbereiche

Pflegefachfrau und Wundexpertin Andrea Epp bei einem Hausbesuch der Spitex.



Raimund Camenisch organisiert sie den Betrieb der Spitex Uri. Von den 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erbringen 65 vor allem pflegerische und medizinische Dienstleistungen, helfen aber auch im Haushalt mit. «Rund die Hälfte unserer Klienten ist mehr als 80 Jahre alt, ein weiteres Drittel zwischen 65 und 79 Jahre alt», erklärt Karin Imholz. Viele von ihnen brauchen morgens und abends Pflege oder Hilfe. Die Spitex Uri kümmert sich aber nicht nur um die älteren Einwohnerinnen und Einwohner, sondern auch um die allerjüngsten. Die Mütter- und Väterberatung gehört nämlich auch zur Spitex. Beraten wird am Hauptsitz in Schattdorf und auch im Gesundheitszentrum in Andermatt.

«Bei uns arbeiten vorwiegend Frauen. Die meisten von ihnen haben auch selber Familien», sagt Karin Imholz. Das sei bezüglich Lebenserfahrung zwar ein Vorteil, aber das Zuteilen der Arbeitszeiten sei dafür nicht immer so einfach.

Lange Wege und hohe Kosten

Das Organisatorische ist aber nur eine Herausforderung. Oft noch mehr Kopfzerbrechen bereiten ihr die gewinnorientierten, privaten Spitex-Anbieter. Diese sind nur im Talboden aktiv, und die entstehenden Kosten können gut gedeckt werden. Beim Original, der Spitex Uri, sieht es ganz anders aus. Sie bietet die medizinischen Dienstleistungen und Hilfe im Haushalt im ganzen Kantonsgebiet an. Gerade in den Seitentälern und im Urner Oberland sind die Wege oft lang und die Behandlungszeiten, die abgerechnet werden können, kurz. «Es kommt vor, dass eine Spitex-Mitarbeiterin 40 Minuten zu einem Heimetli unterwegs und nur 10 Minuten vor Ort ist», erklärt Karin Imholz. Diese weitläufige Versorgung zieht hohe Kosten nach sich. Die Kosten werden von der Krankenkasse, von den Versicherten selber und auch vom Kanton Uri getragen, wobei dieser die ganzen Wegkosten übernimmt. «Diese finanzielle und auch ideelle Unterstützung, die wir vonseiten des Kantons Uri erfahren, ist für uns sehr wichtig. Das Umfeld ist nicht einfach. Auch die Krankenkassen setzen uns und unsere Patientinnen und Patienten immer wieder unter Druck.»

Diesen Druck spürt nicht nur die Spitex im Kanton Uri, sondern alle nicht gewinnorientierten Spitex-Organisationen in der Schweiz. «Auf Bundesebene setzt sich der Spitex-Verband Schweiz für uns ein. So erhalten unsere Anliegen mehr Gewicht», ist Karin Imholz überzeugt. Die Spitex Uri ist ein Verein, der vor 21 Jahren gegründet wurde. Aktuell hat der Verein Spitex Uri noch rund 1500 Mitglieder. «Leider ist die Zahl seit einigen Jahren rückläufig, und es ist schwierig, neue Mitglieder zu gewinnen», sagt Karin Imholz.

Ausbildungsmöglichkeiten bei der Spitex

Wie überall im Gesundheitswesen legt auch die Spitex Uri grossen Wert auf die Ausbildung. Sie selber ist ausgebildete Pflegefachfrau HF und Betriebswirtschaftlerin FH. «Nur wenn wir uns um



Spitex-Teamleiterinnen Anita Gisler, Ellen Matti und Margrit Trüeb (v.l.).



KARIN IMHOLZ

Leiterin Kommunikation,
Organisation und Personal



FLEUR TRESCH

Leiterin Finanzen und
Personaladministration

eine sorgfältige und solide Ausbildung bemühen, können wir auch sicher sein, dass es genügend Nachwuchs gibt», so Karin Imholz. Im Herbst 2018 schliesst ein junger Mann seine Ausbildung als diplomierte Pflegefachperson HF bei der Spitex Uri ab. «Jetzt können wir nicht nur die Grundausbildung zur Fachangestellten Gesundheit FaGe, sondern auch die weiterführende Ausbildung zur Pflegefachperson HF anbieten», freut sich Karin Imholz. «Für uns war das ein wichtiger Schritt.» Derzeit werden jedes Jahr zwei FaGe ausgebildet, also insgesamt sechs Lehrlinge. «In ihrer Ausbildungszeit arbeiten die FaGe nicht nur bei uns, sondern erhalten auch Einblicke in andere Fachbereiche wie beispielsweise in die Pflegewohngruppe Höfli und ins Kantonsspital Uri. Für uns ist eine möglichst breite Ausbildung zentral.»

Auch die Ausbildung für Quereinsteiger ist bei der Spitex Uri ein Thema. Derzeit absolviert eine Frau die verkürzte FaGe-Ausbildung für Menschen, die bereits eine Lehre und Berufserfahrung im pflegerischen Bereich haben. «Auch mit unseren internen Weiterbildungen sorgen wir dafür, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die Bedürfnisse der Patienten eingehen können», betont Karin Imholz. Hier seien beispielsweise Demenz und die palliative Pflege wichtige Themen. Karin Imholz ist sich bewusst, dass nicht jedes spezifische Fachgebiet abgedeckt werden kann in Uri, anders als bei grossen städtischen Spitex-Organisationen. «Uns ist es wichtig, dass die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen den Klienten Lebensqualität gibt. Sie schauen sich nicht nur ein Gebrechen an, sondern den ganzen Menschen und leisten einen Beitrag, dass die Urnerinnen und Urner möglichst lange selbstständig zu Hause leben können.»



Überall für alle

SPITEX
Uri

SPITEX URI

Rüttistrasse 71, 6467 Schattdorf
Telefon +41(0)41 871 04 04
info@spitexuri.ch, www.spitexuri.ch

Smartes Portal für Eigentümer, Planer und Banken

Seit Anfang Jahr sind die öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen in Uri auf einem Online-Portal unter www.oereb.ur.ch abrufbar. Die Website verknüpft rechtsverbindliche Dokumente mit den einzelnen Parzellen. Der ÖREB-Kataster vereinfacht so nicht nur diverse Prozesse, sondern baut den Service Public um einen grossen Schritt aus.

Stellen Sie sich Folgendes vor: Sie möchten in Uri ein Stück Land erwerben, wunderschön am Waldrand gelegen. Unmittelbar neben der Parzelle verläuft ein kleiner Bach, gegen Osten öffnet sich der freie Blick auf den Bristen. Hier wollen Sie sich niederlassen und ein Mehrfamilienhaus bauen. Nichts Extravaganter, aber dreistöckig wäre schon wünschenswert. Ob das in dieser Bauzone erlaubt ist? Die Antwort auf diese Frage erhalten Sie von der Bauabteilung der entsprechenden Gemeinde, die sich auf die Nutzungsplanung bezieht. Soweit, so gut. Doch wer kann Ihnen angeben, wie gross der Abstand zum Wald ausfallen muss oder was auf dem Grundstück in Sachen Gewässerschutz zu beachten ist? Hätten Sie ausserdem gewusst, dass genau an dieser Stelle bis vor 50 Jahren ein Schiessstand betrieben wurde, dass die Munition den Boden belastet und Sie auch diesem Umstand Rechnung tragen müssen?

Wer in der Schweiz Land besitzt, kann dieses nicht beliebig nutzen. Mit verschiedenen Rechtsvorschriften – die zusammen mit Plänen die sogenannten öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen bilden – geben der Kanton und die Gemeinden den Eigentümern einen klaren Rahmen vor, in dem sie sich bewegen können.

Mit wenigen Klicks

Nutzungsplanungen von Kanton und Gemeinden, belastete Standorte, Grundwasserschutzzonen, Waldgrenzen und -abstandslinien genauso wie Lärmempfindlichkeitsstufen, Baulinien und Sonder-

nutzungsplanungen stellen solche öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen (ÖREB) dar. Sie sind nicht nur für Bauherren und Grundstückeigentümer relevant. Auch Planer und Architekten, private Ingenieurunternehmen, Immobilienhändler und Hypothekarbanken brauchen Einsicht in die entsprechenden Dokumente. Während diese bis anhin alle benötigten Informationen von verschiedenen Ämtern zusammentragen mussten, erleichtert ihnen seit Anfang dieses Jahres das Urner ÖREB-Katasterportal die Arbeit massiv.

«Unter www.oereb.ur.ch steht allen Ansprechpersonen sowie der interessierten Öffentlichkeit zuverlässig eine vollständige, webbasierte Lösung zur Verfügung», sagt Bastian Graeff nicht ohne Stolz. Der Geomatikingenieur ETH ist Verwaltungsratspräsident der Lisag AG, welche das Katastersystem mit der Online-Plattform in den vergangenen drei Jahren umgesetzt hat. «Mit einer einfachen Suchfunktion nach Parzellennummer oder Adresse sind die öffentlich-rechtlichen Eigentumsbeschränkungen auf einem Grundstück nun mit wenigen Klicks abrufbar.»

Zugriff auf rechtsverbindliche Dokumente

Die Zeitersparnis und der einfache Zugang sind jedoch bei Weitem nicht die einzigen Vorteile des neuen ÖREB-Katasterportals. Emanuel Strub, Generalsekretär der Justizdirektion Uri, führt die Rechtsverbindlichkeit der zugänglichen Dokumente ins



DR. BASTIAN GRAEFF
Verwaltungsratspräsident
Lisag AG



BRUNO ASCHWANDEN
Geschäftsführer Lisag AG



DR. EMANUEL STRUB
Generalsekretär
Justizdirektion Uri



Das neue Portal ist 24/7 und von überall her zugänglich.



Bei der Lisag AG werden die Daten des ÖREB-Katasters erfasst, aktualisiert und auf der Online-Plattform zugänglich gemacht.

URIS DATEN ZUVERLÄSSIG IM GRIFF

Die Lisag AG ist der offizielle Urner Dienstleister für Geoinformationen aller Art. Sie koordiniert die amtliche Vermessung, betreibt und pflegt das Geoinformationssystem GIS Uri (www.geo.ur.ch) sowie den ÖREB-Kataster (www.oereb.ur.ch) – im hoheitlichen Auftrag von Kanton und Gemeinden. 1992 wurde sie als gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft gegründet. Aktionäre sind mit unterschiedlichen Anteilen der Kanton Uri, die Urner Gemeinden, weitere öffentlich-rechtliche Akteure wie die Korporation Uri, die Elektrizitätswerk Altdorf AG und andere Privatunternehmen.

Feld und erläutert: «Alles, was die Nutzer auf der Website abrufen, ist geltendes Recht. Das heisst, die Informationen sind rechtskräftig, geprüft und bestätigt.» Die rechtsverbindlichen Auszüge können heruntergeladen, gespeichert und ausgedruckt werden. Ausserdem sehen die Besucher der Plattform nicht nur, welche Beschränkungen auf dem Grundstück vorhanden sind, sondern eben auch, welche das Grundstück nicht betreffen. Die Unterlagen, die diese Garantie auf Vollständigkeit bestätigen, sind ebenfalls direkt im System einzusehen. «Und das rund um die Uhr und sieben Tage die Woche», ergänzt Bastian Graeff. Der Geomatikingenieur spricht von Service Public. Der Rechtsexperte vor allem von positiver Publizitätswirkung – und meint damit: «Jeder hat Zugang zum Kataster und kann auf die ÖREB zugreifen. Der Inhalt gilt damit als bekannt.»

Uri ist vor der Zeit

Mit dem Aufschalten des neuen ÖREB-Katasterportals Anfang 2018 ist der Kanton Uri dem Zeitplan des Bundes zwei Jahre voraus. Früher dran waren lediglich auserwählte Pilotkantone und drei weitere Kantone. Die Urner Lösung besticht derzeit durch eine geometrische und rechtliche Präzision sowie durch die Benutzerfreundlichkeit des Katasterportals. Dafür gäbe es mehrere Gründe, erklärt Bruno Aschwanden, Geschäftsführer der Lisag AG. So war Uri zum Beispiel bei der Erfassung von Geodaten schon immer weiter als viele Teile der Schweiz. Zu verdanken war das unter anderem der Neat, für die absolut aktuelle und verlässliche Pläne gebraucht wurden. Um die Digitalisierung der fortlaufend aktualisierten Daten kümmert man sich im Gotthardkanton bereits seit 1993. Und schon seit fünf Jahren sind diese im modernen Geoportal unter www.geo.ur.ch zugänglich – kostenlos und für jedermann.

«Nicht zuletzt hat das Know-how von Bastian Graeff für den Urner ÖREB-Kataster als Beschleuniger gewirkt», sagt Bruno Aschwanden. Bastian Graeff ist heute Stadtgeometer von Zürich. Zuvor hat der Geomatikingenieur das Geoinformationssystem (GIS) Obwalden aufgebaut. Seit 2012 ist er nebenamtlich in Uri tätig und fungierte bei der Umsetzung des ÖREB-Katasters als Projektleiter. «Mit ihm als treibende Kraft stand das Einführungskonzept 2015 fest und konnte zielstrebig umgesetzt werden», resümiert Bruno Aschwanden.

Alle Fachstellen vereint

Die vollbrachte Leistung im Realisierungsprozess ist dabei keineswegs zu unterschätzen. Emanuel Strub nennt es eine grosse administrative Leistung: Es wurden Datenbanken, Register und Kataster von vielen verschiedenen Fachstellen aufbereitet und zugänglich gemacht. Weiter mussten die Abläufe für die Aktualisierung der ÖREB definiert werden, damit die Plattform stets auf dem aktuellen Stand ist. «Hier kam uns die Kleinheit des Kantons Uri sehr entgegen», betont Bastian Graeff. «Die Wege sind kurz, und der Wissens- und Erfahrungsaustausch kann ungehindert stattfinden.» – Und das kommt nun wiederum dem ganzen Kanton, allen Urnerinnen und Urnern zugute, die das neue ÖREB-Katasterportal nutzen können. Auch jenen, die auf einer Parzelle am Waldrand ihre Bauräume verwirklichen wollen und sich dabei auf vollständige rechtsverbindliche Dokumente mit einem Klick verlassen können.



Herzlich willkommen am digitalen Schalter

Bauplanaufgaben einsehen und Baugesuche einreichen geht nun auch auf elektronischem Weg. Der Kanton Uri erweitert damit seine digitalen Dienstleistungen, bietet mehr Service und Effizienz – und setzt sich dafür ein, dass dies nicht auf Kosten des Datenschutzes geschieht.

Der digitale Behördenschalter wird Schritt für Schritt ausgebaut. Immer mehr Interaktionen zwischen Staat, Kanton, Gemeinden, Bevölkerung und Unternehmen können elektronisch getätigt werden. Von der Bestellung des Grundbuchauszugs oder Fischerpatents bis hin zur Bezahlung der Busse bei Geschwindigkeitsüberschreitung. Künftig soll der Bürger auch seinen Umzug in eine andere Gemeinde am Computer einreichen, sich für die theoretische Fahrprüfung anmelden und seine neue Firma via virtuelles Gründerportal starten

können. Mit dem Einsatz von digitalen Technologien vereinfacht die öffentliche Hand diese und viele weitere Prozesse. «E-Government» heisst das Wort der Stunde.

Während bei der Stimmabgabe oder der Steuererklärung die letzten Etappen zur Integration in den Online-Schalter noch anstehen, ist Uri anderswo bereits den ganzen Weg gegangen – und nimmt in der Schweiz zuweilen gar eine Vorreiterrolle ein. So zum Beispiel bei der digitalen Bauplanaufgabe. Seit Herbst 2017 sind die im Baubewilligungsverfahren erforderlichen Dokumente über die Website der Urner Kantonsverwaltung einzusehen. Dazu genügt auf www.ur.ch ein Klick auf den Menüpunkt «Direktnavigation» und die Auswahl der Option «Baugesuche/Bauplanaufgaben».

Gesuchstellern bleibt die Wahl

Neben einer Übersicht über alle laufenden Planaufgaben in den Urner Gemeinden sind auf dem Web-Portal des Kantons auch Detailinformationen zu den einzelnen Projekten abgebildet. Parzel-



«Der Datenschutz spielt bei der Erweiterung unserer Online-Dienste eine zentrale Rolle.»

DR. HEIDI Z'GRAGGEN
Regierungsrätin

lennummer, Adresse, Namen der Gesuchsteller und die wichtigsten Pläne inklusive Grenzlinien sind einsehbar – ohne Registration, kostenfrei und rund um die Uhr für alle Interessierten. Ist das datenschutzrechtlich heikel? Diese Frage beschäftigte kurz nach Aufschalten der Online-Dienstleistung den Urner Landrat. Justizdirektorin Heidi Z'graggen kann die Bedenken entkräften: «Zusammen mit dem Datenschutzbeauftragten des Kantons Uri haben wir uns intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt. Wir konnten den Prozess optimieren und feinabstimmen.» Eine sehr konstruktive Arbeit, betont Heidi Z'graggen, aus der im Endeffekt die positive Stellungnahme des Datenschutzbeauftragten resultierte: Das Angebot der elektronischen Bauplanaufgabe ist datenschutzrechtlich legitim.

Als Gründe für diese Beurteilung wird unter anderem die Option «vertraulich» angeführt, die bei Eingabe des Baugesuchs ausgewählt werden kann. «Damit kann der Gesuchsteller selber bestimmen, welche Unterlagen auf dem Internet-Portal landen», erklärt die Regierungsrätin. «Ausserdem werden sensible Daten nur auf ausdrückliche Zustimmung hin veröffentlicht.» Nach Ablauf der Einsprachefrist werden die Dokumente der Bauplanaufgaben zudem wieder aus dem Netz genommen. Und sowohl Gesuchsteller wie auch die Gemeindebaubehörde können die Publikation von vertraulichen Planunterlagen zum Beispiel aus Sicherheitsgründen einschränken.

Baugesuch auf elektronischem Weg

Einen Schritt weiter als viele andere Kantone ist Uri auch mit der Online-Eingabe von Baugesuchen. Diese Dienstleistung bildet die Grundlage für die digitale Planaufgabe und ist ebenfalls im vergangenen Herbst lanciert worden. Der elektronische Service basiert auf der Software «Camac», die seit 2012 in Uri eingesetzt wird und für die Verfahrenskoordination eine Menge Vorteile bereithält. So braucht es für eine Baubewilligung zum Beispiel Stellungnahmen und Zustimmungen von verschiedenen kantonalen und kommunalen Stellen wie der Baudirektion, dem Amt für Gewässerschutz, dem Amt für Raumplanung, der Kommission für Natur- und Heimatschutz oder der Abwasser Uri. «Die verschiedenen Behörden können die digitalen Baugesuche im «Camac» zeitgleich bearbeiten. Ihre Ergebnisse sind immer aktuell für alle einsehbar», erklärt Paul Walker, Leiter der Baukoordinationsfachstelle beim Kanton Uri. Neben der Zeitersparnis bringt dies weiter den Pluspunkt mit sich, dass die Ämter ihre Stellungnahmen bereits bei der Erstellung harmonisieren können und sie somit keine Widersprüche aufweisen.

Kürzere Bearbeitungszeiten

Allein dank dieser zwei Punkte bringt das neue System bereits grosse Effizienzgewinne mit sich: Heute beansprucht eine Baubewilligung über den elektronischen Kanal im Durchschnitt fast halb so viel Zeit wie früher auf dem analogen Weg. Für den Gesuchsteller ergibt sich ein weiterer grosser Nutzen durch das Wegfallen des Behördengangs.



PAUL WALKER
Leiter Baukoordinations-
fachstelle



CHRISTOPH LANGENBERG
Leiter Planung und
Entwicklung,
Andermatt Swiss Alps AG

«Doch auch die Papierersparnis dank des neuen digitalen Systems ist nicht zu unterschätzen», sagt Paul Walker. Während man bisher die Dokumente für eine Baubewilligung nämlich gleich in mehrfacher Ausführung einreichen musste – damit diese an die verschiedenen Behörden verteilt werden konnten –, braucht es heute kaum noch Papier. Eine Seite für die rechtsgültige Unterschrift reicht vollkommen aus.

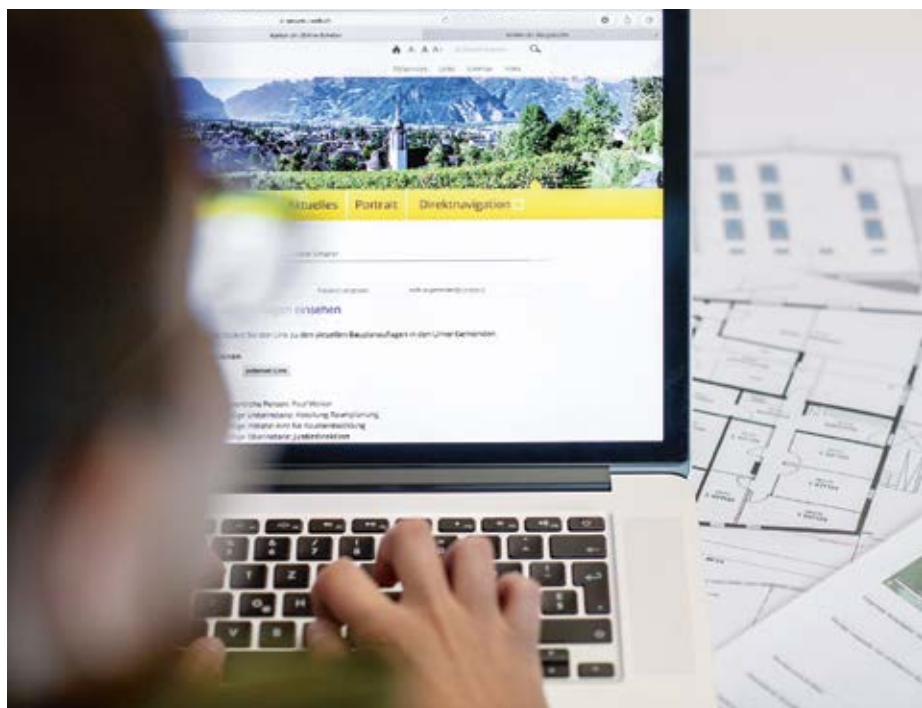
Entscheidend für exakte Planung

Derzeit kommen rund 15 Prozent der Baugesuche elektronisch rein. Der Grossteil nutzt nach wie vor das altbekannte Prozedere, das der Kanton natürlich weiterhin anbietet. Bei Planern, Ausführern und Bauherren sprechen sich die Vorteile jedoch schnell rum. Christoph Langenberg zum Beispiel musste man nicht lange bitten. Der Leiter Planung und Entwicklung der Andermatt Swiss Alps AG hat bereits bei einigen Baugesuchen vom digitalen Urner Schalter profitiert – zuletzt für die Eingabe zur geplanten Tonhalle in Andermatt. «Beim Umfang unserer Bautätigkeit ist uns jeder Digitalisierungsschritt sehr willkommen», bestätigt Christoph Langenberg. Neben dem Zeitgewinn sei er vor allem von der Nachvollziehbarkeit beeindruckt, die das System gewährleistet. «Dank der digitalen Eingabe der Baugesuche weiss ich zu jedem Zeitpunkt, wo im Baubewilligungsprozess sich unsere Dokumente befinden und wann wir mit der Genehmigung rechnen können. Für eine exakte und zeitnahe Planung ist das wichtig und entscheidend.»



JUSTIZDIREKTION URI

Koordinationsstelle für Baueingaben
Rathausplatz 5, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 22 54
paul.walker@ur.ch, www.ur.ch



Auf www.ur.ch können Bauplanaufgaben eingesehen und Baugesuche eingegeben werden.



plattform mario schelbert

Wo Google nicht mehr zählt, als eine vernünftige, gut übertriebene Geschichte am Stammtisch, da fühlt sich Mario Schelbert wohl. Das mag in Bürglen, der Heimat des Musikers, in Nashville, Tennessee, oder in der Wildnis Tasmaniens sein – wobei sich der 33-Jährige, egal auf welchem Flecken dieser Erde er sich gerade befindet, gar nicht zu wohl und heimisch fühlen will. «Moe» sucht stets nach Gegensätzen und Unstimmigkeiten, sieht die Welt durch neue Augen, setzt Kontrastpunkte und steht für Dinge ein, für die er keinen Applaus erwartet. Seine Gedanken fließen in die Songs seiner Bands Moes Anthill und Moes Anthill String Quartet ein. Die Aktuellsten gibt es auf dem Album «Mainstream» zu hören. Das nächste Werk, «Quitter», folgt im Frühjahr.

8. September 2018 – Moes Anthill String Quartet im Kellertheater im Vogelsang, Altdorf

↴
www.moesanthill.com

Traditionshaus auf Innovationskurs

Die Brand Metallbau AG kann heute auf 70 Jahre Firmengeschichte zurückblicken. Eine ausgewiesene Erfolgsgeschichte, wie es renommierte Auszeichnungen und internationale Partnerschaften unterstreichen. Gründe genug also, um zu feiern und den eingeschlagenen Kurs – ausgerichtet auf Innovation und beständige Qualität – weiterzuverfolgen.

Schiebefenster ist nicht gleich Schiebefenster. Jene aus dem Hause SOREG nämlich sind Gold wert. Das hat eine 63-köpfige internationale Jury dieses Frühjahr entschieden und die Serie M des rahmenlosen Fenstersystems Soreg-glide mit dem renommierten iF Design Award in Gold ausgezeichnet. Eine riesige Ehre und Freude für die Macher hinter den cleveren Schiebefenstersystemen. Daran lässt Alex Brand, Geschäftsführer der SOREG AG, noch Monate nach der Auszeichnung keinen Zweifel: «Dieser Preis ist in der Architektur- und Designwelt hoch angesehen und verleiht unseren Produkten grosse Beachtung.» Auch das Interesse an der Ausstellung in Hamburg und die Preisverleihung mit 2500 geladenen Gästen haben den Unternehmer und Inhaber der Metallbau Brand AG nachhaltig beeindruckt.

Auf die Expertenjury machte derweil vor allem die hochwertige Konstruktion und die puristische Formsprache der Soreg-Systeme Eindruck. Das



Japanisches Teehaus an der «Giardina».

perfekte rahmenlose Schiebefenstersystem sorgt für maximalen, beinahe flutenden Lichteinfall, resümierten die Juroren des unabhängigen Design-Awards. Bei solchen Wertungen verwundert es kaum, dass der iF Design Award nicht die erste namhafte Auszeichnung für die zukunftsweisen Komplettlösungen ist, wie Daniela Aschwanden, Assistentin der Geschäftsleitung der Brand Metallbau AG, erklärt: «Im Januar 2017 stach das Soreg-glide-System an der Münchner Branchenmesse BAU rund 80 andere Produkte aus. Dafür gab es den Innovationspreis in der Kategorie Architektur und Bauwesen.»

Auf Kundenwünsche angepasst

«Auf einer komplett neuen Ebene befinden sich die Soreg-Produkte ausserdem bei der Energieeffizienz», betont Alex Brand. Die Fenster sind aus durchlaufendem Isolationsmaterial gefertigt und besitzen dadurch eine hohe Isolierfähigkeit. Das macht Soreg-glide zum ersten Minergie-P-zertifizierten Fenstersystem überhaupt. Sei es dank dieser energetischen, der ästhetischen oder funktionalen Vorzüge: Die klugen Lösungen überzeugen Architekten, Metallbauer und Bauherren schon viele Jahre, insbesondere bei der Realisation von anspruchsvollen modernen Bauwerken.

Seit 1973 entwickelt das in Wädenswil angesiedelte mittelständische Unternehmen zukunftsweisende Glasfassadensysteme – seit Kurzem als Tochtergesellschaft der deutschen Schüco International KG, jedoch nach wie vor unter der Leitung von Alex Brand. Produziert und auf die jeweiligen Kundenwünsche angepasst werden die serienreifen Systeme von der Brand Metallbau AG. Die erfahrenen Mitarbeitenden des Urner Unternehmens kümmern sich ausserdem in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland um die fachmännische Montage.

Internationale Seilschaften

Strategische Partnerschaften wie mit der Schüco International KG und der SOREG AG gehören zum Erfolgsrezept der Schattdorfer Metallbaufirma. Ziel der gebündelten Kräfte ist es, die Expertise in Entwicklung und Vertrieb zu vereinen und auszubauen. Nach aussen hin werden solche Kooperationen unter anderem an Fachmessen sichtbar. So traten Schüco und Brand Metallbau dieses Jahr an der Swissbau in Basel zum Beispiel erstmals gemeinsam auf und präsentierten ihre Produkte auf 140 Quadratmetern. Ein weiterer Schulterschluss, der sich für alle Seiten auszahlt, besteht zwischen der



«Wir investieren in innovative Produkte und Anlagen, starke Partnerschaften und gut ausgebildete Fachkräfte. Dadurch können wir auch künftig die hohe Qualität unserer Leistungen garantieren.»

ALEX BRAND
Inhaber und
Geschäftsführer



DANIELA ASCHWANDEN
Assistentin
Geschäftsführung



Die Soreg-glide-Lösungen sorgen für maximalen Lichteinfall und barrierefreie Übergänge.

Brand Metallbau AG und dem internationalen Unternehmen für Landschaftsarchitektur ENEA. An der Publikumsmesse Giardina, dem Schaufenster der Schweizer Gartenbranche, zeigten die beiden Firmen, wie ihre Kompetenzen für wunderschöne Freizeiträume zusammenspielen – anhand eines japanischen Teehauses: Für den formschönen, grosszügigen Pavillon aus modernen Materialien unter dem Motto «East meets West» gab es am Zürcher Grossanlass sogar eine Silber-Prämierung.

In die Zukunft investieren

Renommierte Auszeichnungen, Partnerschaften mit Marktführern und grosses Lob an die fortschrittlichen Produkte – die Brand Metallbau AG hat genügend Gründe, um ihre Leistungen zu feiern. Heuer kommt noch ein weiterer guter Grund dazu: das 70-Jahr-Jubiläum der Urner Firma. Die Gründung derselben geht auf Ady Brand zurück, der kurz nach dem Zweiten Weltkrieg auf den kommenden Aufschwung baute. Er rief eine Fahrschule ins Leben und führte nebenher eine kleine Schlosserei. In den 1960er-Jahren erlebte diese unter Sohn Willy Brand ein bedeutendes Wachstum. Ein steigendes Auftragsvolumen, neue Produkte und Materialien sowie effizientere Arbeitsweisen brachten organisatorische Herausforderungen. Dem Platzmangel trat man mit neuen, zusätzlichen Fabrikationshallen entgegen. 1996 stand dann der nächste Quantensprung an: der Einstieg in die Welt der lasergesteuerten Blechbearbeitung.

«Ein aufregender Schritt», erinnert sich Alex Brand. «Eine neue Halle, ein vielseitiger Maschinenpark und eine umfassende Personalausbildung kamen hinzu.» Und als Triebfeder war da stets der uner-



JOHANN ZRAGGEN
Leiter Blechabteilung



ROGER ZURBRIGGEN
Leiter Metallbau

schütterliche Glaube an die Zukunft, der auch heute bei der Brand Metallbau AG noch vorherrscht. Genau aus diesem Grund hat der Metallverarbeiter in den letzten Monaten erneut aufgerüstet. «In unserer Fabrikationshalle steht nun die leistungsstärkste Laserschneidemaschine, die es derzeit auf dem Markt gibt», erläutert Johann Zraggen, Leiter der Blechabteilung. «Mit der neuen Maschine, einer ByStar Fiber, sind wir noch schneller, können erstklassige Schnittqualität bis in hohe Blechdicken bieten und verbrauchen dabei erst noch rund einen Drittel weniger Strom als zuvor.»

Ein wettbewerbsfähiger Arbeitgeber

Der technische Wandel im Metallbau ist nach wie vor rasant. Die gesteigerte Nachfrage ruft laufend nach weiteren Investitionen. Die Brand Metallbau AG ist bereit dafür – um die Wettbewerbsfähigkeit auf hohem Niveau zu halten, um bestehende Arbeitsplätze in Uri zu sichern und neue zu schaffen. 45 Mitarbeitende beschäftigt das Unternehmen an der Rüttistrasse in Schattdorf, darunter sieben Lernende. «Wir sind ein stolzer Ausbildungsbetrieb», sagt Roger Zurbriggen. Der Leiter Metallbau ist Lehrmeister von fünf Auszubildenden in verschiedenen Lehrjahren. «Uns freut es besonders, dem jungen Fachnachwuchs das Rüstzeug für diesen Beruf mitzugeben und ihm aufzuzeigen, dass mit Handwerk und dem Willen zu innovativen Lösungen eine spannende Zukunft in der Metallbaubranche wartet.»



BRAND METALLBAU AG

Industriezone Reuss, Rüttistrasse 13, 6467 Schattdorf
Telefon +41(0)41 874 74 00
mail@brand.ch, www.brand-metallbau.ch

Hoch hinaus – im Einsatz für Dätwyler

Rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Altdorf und Schattdorf für Dätwyler tätig. Unter ihnen sind auch 60 Lernende. Ob in der Ausbildung oder im Kader, ob erst seit Kurzem im Team oder schon seit Jahren dabei: Dätwyler ist ein Unternehmen, das seine Mitarbeitenden fordert und fördert – vor Ort und mit einem internationalen Arbeitsumfeld. Nadine Renner, Janine Scheiber, Urban Gisler und Daniel Wipfli berichten von ihren persönlichen Berufserfahrungen.

Autos mit Kennzeichen aus Italien, Deutschland, Belgien, Zürich, Appenzell und Uri glänzen in der Sonne. Sie stehen auf dem «roten Platz» vor dem kürzlich renovierten Dätwyler-Gebäude an der Gotthardstrasse in Altdorf. Vom modernen Empfangsraum geht's weiter in die Produktionsräume von Dätwyler Cabling Solutions, Schwesterunternehmen der Dätwyler Holding AG. Es sirrt und dröhnt, Kupferkabel gleissen im Licht, Kabelbobinen in allen Dimensionen stehen da, es riecht nach Maschinenöl und Gummi. Daniel Wipfli kennt jede Ecke der Industriehallen, durchquert sie rasch und steigt in einen grossen Warenlift: Im Dachgeschoss befindet sich die Lehrwerkstatt, der Daniel Wipfli als Leiter vorsteht, und wo gerade 14 auszubildende Polymechaniker zu Gange sind. Betriebsamkeit herrscht im lichtdurchfluteten Raum mit Ausblick über die Dachlandschaft. «Ja, bei uns ist immer viel los», bestätigt der 51-jährige Lehrlingsverantwortliche. «Diese Woche sind Schnupperlehrlinge bei



«Wir sind ein multikulturelles, internationales ausgerichtetes Unternehmen.»

JANINE SCHEIBER

Head of Human Resources Europe



uns, die Auszubildenden im 2. Lehrjahr bereiten wir auf die Zwischenprüfung vor, und bei jenen, die im Sommer ihre Lehre abschliessen, steht die individuelle Prüfungsarbeit an.» Derzeit ist Daniel Wipfli für insgesamt 26 angehende Polymechaniker verantwortlich. Der Bürgler kennt seine Aufgaben aus dem Effeff: Bereits seit 1994 wirkt er in der Lehrwerkstatt und gibt sein Fachwissen als Mechaniker und Industriemeister an den Berufsnachwuchs weiter. Rund 230 Lernende hat Daniel Wipfli bei Dätwyler bis heute erfolgreich ausgebildet. Regelmässige Spitzenplatzierungen der Lehrlinge in nationalen Wettbewerben belegen eine fachlich hochstehende Ausbildung in der Lehrwerkstatt. «Mir macht es riesig Freude, mit den Jugendlichen zu arbeiten. Es ist ein sehr spannender Lebensabschnitt, in dem ich sie begleiten und führen darf. Und selbstverständlich ist Dätwyler interessiert, eigene Nachwuchskräfte gut auszubilden und nach Möglichkeit weiter zu beschäftigen», sagt der Familienvater.

Die Lehrwerkstatt ist nicht nur ein «Übungsraum», sondern die einzige mechanische Fertigungswerkstatt in der Kabelfabrik und dient somit auch ganz direkt der Produktion: «Wir fertigen hier Neu- und Ersatzteile, kümmern uns um Änderungen und Fein Anpassungen», erklärt Daniel Wipfli. Fast 400 Aufträge hat sein Team im letzten Jahr übernommen; 2018 dürften es eher noch mehr werden. Es ist anspruchsvoll, diesen hohen Arbeitsanfall mit den Lernenden termingerecht zu bewältigen, da diese schul- und prüfungsbedingt häufig abwesend sind und – selbstverständlich – an einem Werkstück oft auch etwas länger arbeiten, da sie ja noch in der Ausbildung sind. Dennoch möchte der Leiter der Lehrwerkstatt, der zudem als Chefexperte bei den LAP-Prüfungen der Polymechaniker sowie in der Chemie- und Betriebsfeuerwehr mitwirkt, nichts anderes: «Dätwyler bietet nicht nur eine gut organisierte Ausbildung in mittlerweile acht Lehrberufen, sondern darüber hinaus eine echte berufliche Heimat mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten.»

Janine Scheiber kann dies voll und ganz bestätigen: Auch wenn die Dätwyler Firmengruppe heute ein diversifiziertes, global tätiges Grossunternehmen ist, bleibt die Identifikation der Mitarbeitenden mit ihrer «Gummi» hoch. «Immer wieder gibt es Mitarbeitende, die stolz ihr 40- oder gar 45-Jahr-Dienstjubiläum feiern», sagt die Altdorferin. Sie hat die Übersicht über 420 Mitarbeitende von Cabling – vor Ort in Altdorf und im europäischen Ausland. Janine Scheiber ist Anfang 2018 als Personalleiterin Schweiz zur Personalleiterin Europa aufgestiegen. Die steile Karriere der 31-Jährigen begann bei Dätwyler mit einer KV-Lehre im Personalbereich, im Einkauf und Verkauf. «Danach arbeitete ich als Sekretärin in einem Anwaltsbüro und in der Jugendanwaltschaft. Seit 2008 bin ich zurück bei Dätwyler Cabling und zurück im Personalwesen, denn dafür schlägt mein Herz», so Janine Scheiber. Sie verfügt über mehrere Abschlüsse im Personalmanagement. Mitarbeitende



DANIEL WIPFLI
Leiter Lehrwerkstatt /
Kompetenzcenter



NADINE RENNER
Head of Centre of
Competence EU



**«Dätwyler
bekennt sich als
Arbeitgeber seit
über 100 Jahren
zum Standort
Uri.»**

URBAN GISLER
Head of Engineering
Consumer Goods

zu führen, zu entwickeln und zielorientiert in die Organisation einzubinden, bedeutet ihr viel. Und die Tatsache, dass diese Mitarbeitenden interessante Produkte herstellen und vermarkten, macht den Arbeitsalltag umso spannender. Mit ihrem HR-Team bringt sich Janine Scheiber nicht nur in Altdorf, sondern europaweit für die Mitarbeiter und das Unternehmen Cabling Solutions ein. Aktuell ist die Personalleiterin in ein grosses Zukunftsprojekt involviert: Um die Digitalisierung auch im Personalwesen voranzutreiben, führt die Dätwyler Gruppe weltweit unter dem Namen «We-Connect SAP SuccessFactors» eine umfassende Software-Lösung für die Personalprozesse ein.

Den eigenen Rucksack mit Auslanderfahrungen zu füllen, macht Janine Scheiber Spass. Bereits als Auszubildende wurde sie kurzerhand in Frankreich eingesetzt, um nach einem Fabrikbrand die dortige Belegschaft in der Produktionsplanung zu unterstützen. Bei der Einführung von «We-Connect» gibt es Sitzungen in Belgien und Italien sowie einen regen internationalen Austausch bis nach Indien und in die USA. Auch im Tagesgeschäft kommt es häufig zu Auslandskontakten. Die eigenen Englischkenntnisse zu trainieren, ist nicht nur für Janine Scheiber, sondern für sehr viele Mitarbeitende wichtig. «Da wir mit internen und externen Ansprechpartnern auf den meisten Stufen in Englisch kommunizieren, ist dies neben Urnerdeutsch die Firmensprache. Wir bieten deshalb auch interne Englischkurse an», sagt Janine Scheiber, die ihr Büro nicht etwa in der «Teppichetage», sondern direkt neben der industriellen Produktionshalle hat.

In Schattdorf riecht es gerade nach Kaffee, den Nadine Renner ins Sitzungszimmer bringt. «Ich selber habe zwar eher Benzin im Blut, wie man so schön sagt», schmunzelt die Exportfachfrau, die in der Freizeit gerne motorisiert auf der Strecke ist. Wir befinden uns am Schweizer Hauptsitz von Dätwyler Sealing Solutions, dem grössten Dätwyler Konzernbereich mit insgesamt 6300 Mitarbeitenden an 18 Produktionsstandorten auf der ganzen Welt. Nadine Renner ist «Head of Centre of Competence» in der Abteilung Automotive. «Das verlangt nach Erklärungen», weiss die 31-jährige Urnerin. «In jedem zweiten Fahrzeug weltweit stecken Präzisionsgummiformteile von Dätwyler, etwa in den Bremskomponenten oder zur Abgasnachbehandlung. Ich selber bin europaweit verantwortlich für das Offertwesen, das Pricing und die Administration der Kundenportale. Gleichzeitig führe ich in Schattdorf den Verkaufsdienst.» Die schnelllebige Automobilbranche – derzeit sind die Elektrofahrzeuge etwa ein starker Trend – fasziniert und fordert Nadine Renner.

Seit Anfang Jahr betreibt Dätwyler ein Aussenlager in Deutschland für den Vertrieb von Produkten aus dem Werk Ningguo (China). Deshalb ist Nadine Renner momentan mit der Optimierung der entsprechenden Abläufe beschäftigt. Hier wie auch bei der Einführung eines weltweiten neuen

Betriebssysteme lernt sie weitere Länder und Sitten ganz direkt kennen. Gerade in Asien sei es nicht immer einfach, sich als Frau durchzusetzen. «Oft laufen internationale Kontakte zunächst telefonisch oder über Videokonferenzen. Es ist wertvoll und spannend, die betreffenden Kolleginnen oder Kollegen später persönlich kennenzulernen», sagt Nadine Renner. In Schattdorf selber hat sie mit praktisch allen Abteilungen zu tun – vom Einkauf zur Produktion, über die Spedition bis zum Verkauf, zur IT und Qualitätssicherung. Interessant findet Nadine Renner, die drei Mitarbeitende und eine lernende Kauffrau führt, nicht nur die unterschiedlichen Tätigkeiten und die vielseitigen Karrieremöglichkeiten bei Dätwyler, sondern auch die oft unscheinbaren, aber wichtigen und weitverbreiteten Dätwyler Produkte. Diese bei Anlässen und Messen einem grösseren Publikum zu zeigen, ist eine besondere Freude für Leute, die sonst meist «business to business» tätig sind.

Die bunten Kapseln indes kennt jedermann – in Schattdorf und auf der ganzen Welt. Die Rede ist von den Nespresso-Kaffeekapseln: Hier war es umgekehrt so, dass das Produkt offensichtlich und weitverbreitet ist, der Zusammenhang mit Dätwyler aber lange streng vertraulich behandelt wurde. Urban Gisler, Chef Engineering in der Abteilung Konsumgüter, war von Anfang an dabei: «Nespresso kam vor Jahren mit einer Innovationsanfrage auf mehrere Firmen zu. Dätwyler konnte sich nach diversen Präsentationen in der Westschweiz gegen die Mitbewerber durchsetzen – und dies mit nachhaltigem Erfolg. Seit 2007 wurde die Kooperation laufend intensiviert, und im vergangenen Januar konnte ein neuer Fünfjahresvertrag unterzeichnet werden.» Nespresso, der globale Marktleader für portionierten Kaffee, ist der grösste Einzelkunde der Dätwyler Gruppe. Das Projektteam entwickelte zunächst eine Dichtungslösung für die Kaffeekapseln; die für das strategische Projekt seitens Nespresso benötigten Anlagen entstanden in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern und dem Nespresso-Projektteam. Später kam der Auftrag hinzu, aus vorbedruckten farbigen Alufolien die Kapseln zu ziehen. «Dazu sind spezielle Tiefziehmaschinen im Einsatz, die wir derzeit gerade optimieren», sagt Urban Gisler. Auch bei den Dichtungsanlagen sind regelmässige Wartungen und immer wieder Weiterentwicklungen notwendig, um jederzeit eine hohe Leistung in höchster Qualität zu garantieren.

Maschinenmechaniker, Formenbauer, Entwicklungsleiter – und heute als Head of Engineering auch stark mit Managementaufgaben beschäftigt: Der 50-jährige Urban Gisler hat eine interessante Laufbahn hinter sich. Nach der Lehre war er bereits in den 1990er-Jahren ein erstes Mal bei Dätwyler tätig, damals in Formenbau und -konstruktion. Dann führte der Weg nach Zug und Winterthur in die Medizinaltechnik. «Dort sammelte ich Führungserfahrungen und begegnete neuen Herstellungs- und Veredelungsverfahren, die mir bei der Rückkehr zu Dätwyler ab 2005 zugutekamen», er-



Dätwyler Sealing Solutions – der Standort Schattdorf ist global vernetzt.

CO-SPONSORIN VON «URI 18»

Die Dätwyler Holding AG ist Co-Sponsorin der Wirtschafts- und Erlebnismesse Uri 18. Der eigene Messeauftritt bietet Urnerinnen und Urnern vom 6. bis 9. September Gelegenheit, Dätwyler individuell und über vielfältige Zugänge besser kennenzulernen. Die Mitarbeitenden und Lernenden von Dätwyler stehen bei diesem wichtigen Anlass im Zentrum. Sie werden zeigen, womit sie sich in ihren verschiedenen Tätigkeitsbereichen beschäftigen. Herzlich willkommen in der weiten Welt von Dätwyler!

klärt Urban Gisler, der im Bereich Automotive als Projektleiter wiedereinstieg und zwei Jahre später in den Bereich Consumer Goods wechselte, als die Anfrage von Nespresso kam. Urban Gisler schätzt es, mit seinem Fachteam immer wieder Höchstleistungen zu erbringen und Neues zu entwickeln.

Dätwyler unterstützt Karrieren und übergibt entsprechend interessierten Mitarbeitenden gerne Verantwortung. Urban Gisler, Nadine Renner, Janine Scheiber und Daniel Wipfli erleben das Unternehmen als sehr teamorientiert. Feedbacks gibt man sich bei Dätwyler etwa nicht nur auf der eigenen Stufe, sondern die Mitarbeitenden bewerten auch ihre Vorgesetzten. Besonders gelobt wird das Lehrlingswesen: Auszubildende in allen acht Lehrberufen profitieren von einer sehr guten Betreuung und der Tatsache, dass sie während der Lehre stets in verschiedenen Abteilungen im Einsatz sind. Ob am Anfang der Laufbahn, in Weiterbildung oder bereits hoch oben auf der Karriereleiter: Dätwyler ist in Uri seit über 100 Jahren nicht nur der grösste, sondern auch ein sehr engagierter Arbeitgeber. Dies mit einem motivierten Messeteam, Beispielen und Fakten öffentlich zu zeigen, wird an der Wirtschafts- und Erlebnismesse Uri 18 ein grosses Thema sein.

DÄTWYLER SCHWEIZ AG
Militärstrasse 7, 6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 875 11 23
sealing.ch@datwyler.com

DÄTWYLER CABLING SOLUTIONS AG
Gotthardstrasse 31, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 12 68
info.cabling.ch@datwyler.com
www.datwyler.com

ä Guätä

im Restaurant Eden in Sisikon



Der Urnersee schimmert blau im Sonnenlicht, Kiwi- und Feigenbäume spenden Schatten – die Terrasse vor dem Grotto ist ein Paradies. Der «Eden» hält, was sein Name verspricht: Hier dürfen es sich Gäste so richtig gut gehen lassen und mit allen Sinnen geniessen.

«Wir lieben das Küchenhandwerk und die saisonal wechselnden Genüsse. Lassen Sie sich bei uns verwöhnen.»

**GUIDO UND ERIKA
DE MOLINER**

Durchreisende aus aller Welt sind im Sisikoner Traditionshaus so willkommen wie Familien und Ausflügler aus der Region oder Leute aus dem Dorf. Sie merken bald: Der «Eden» ist ein Treffpunkt für Schlemmer und Geniesserinnen – die Freude am Essen verbindet Gäste und Gastgeber. Guido und Erika De Moliner führen mit ihrem Team das grosse Haus in dritter Generation. Ihre Begeisterung für den «Eden» kommt von Herzen und zeigt sich im Service ebenso wie bei den Köstlichkeiten aus der Küche – so lässt sich im Restaurant, im Saal, im Grotto wie auch auf der Terrasse gut Sein.

Mmh, wie fein das riecht! Der mediterrane Garten widerspiegelt sich auf dem hübsch angerichteten Teller: In Olivenöl leicht sautiertes Sommergemüse wie Fenchel, Peperoni, Zucchetti, Bohnen und Tomätli umrahmt bunt die edlen Fleischstücke. Kalbsfilet und Lammrack treten als saisonales Duett auf. Das eine im dünnen Speckmantel, das andere unter einer würzigen Haube aus Kräutern, Knoblauch, Haselnüssen und Brotbrösmeli. «Im Ofen bei 140 Grad sanft gegart, bleibt das Fleisch rosa und saftig», verrät Guido De Moliner. Die Kräuterkruste hat er kurz im «Salamander» gratiniert.

Zeit für den Service: Erika De Moliner reicht die Beilage – hausgemachte Tagliatelle mit frischem Basilikum und Limettenraspeln – separat, sodass alle Aromen voll zur Geltung kommen. Ein Duett oder Zweierlei ist auf der «Eden»-Karte stets zu finden. Und dabei immer wieder neu: mal mit Wild, mal mit verschiedenen Stücken vom selben Tier oder als «Surf & Turf» mit Rindsfilet und Riesencrevette. Die sorgfältigen Kombinationen verführen immer wieder zum Probieren!



Neuanfang für das Kraftwerk Gurtnellen

Nach 116 Jahren Laufzeit wurde das Kraftwerk Gurtnellen vom Netz genommen. Seit dem letzten Sommer glänzt es mit modernster Technik und einer um 20 Prozent höheren Energieproduktion. Für die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) hatte das anspruchsvolle Ausbauprojekt über Jahre höchste Priorität. Es hat sich gelohnt.

Elektrischer Strom war in den Urner Haushalten bei Weitem noch nicht selbstverständlich, als im Jahr 1900 das Kraftwerk Gurtnellen in Betrieb ging. 25 Jahre später übernahm EWA die Anlage. Seither ist buchstäblich viel Wasser den Gornerbach runtergeflossen und zu Strom geworden. Der massive Steinbau der Kraftwerkzentrale gehört fest zum Ortsbild von Gurtnellen und ist denkmalgeschützt. Und das traditionelle Laufwasserkraftwerk genießt auch bei der Betreiberin seit jeher einen hohen Stellenwert. «Dennoch war seit Langem klar, dass die Anlage heutigen Ansprüchen nicht mehr genüge», sagt Werner Jauch, Vorsitzender der Geschäftsleitung von EWA und Verwaltungsratspräsident der neuen Kraftwerk Gurtnellen AG. «Die Technik war veraltet und der Ausbaugrad nicht optimal, sodass an über 100 Tagen pro Jahr Überschusswasser ungenutzt blieb.» Dieses grosse Manko sollte in einem umfassenden Erneuerungs- und Ausbauprojekt behoben werden, so das Ziel. Für das ambitionierte Vorhaben hat EWA ein Jahrzehnt Arbeit und 25,5 Millionen Franken investiert.



WERNER JAUCH
VRP KW Gurtnellen AG



PETER ZIEGLER
VR KW Gurtnellen AG
Engerer Rat
Korporation Uri

Ein Projekt für Mutige

Kompetente Ideen, Ausdauer und eine grosse Portion Mut braucht es, um Kraftwerkprojekten zum Erfolg zu verhelfen. Im Fall von Gurtnellen hat EWA acht Jahre in die Entwicklung, Planung und Verhandlungen investiert, bevor die Bagger aufzuehren. Konzessionsrechtlich einen guten Weg zu wählen, war die erste Herausforderung: Für das Kraftwerk Gurtnellen bestand nämlich noch eine laufende Konzession bis ins Jahr 2045. Dennoch stellte die Kraftwerkbesitzerin EWA bei der Gewässereigentümerin, der Korporation Uri, ein Gesuch für eine vorzeitige Neukonzessionierung. «Somit gilt für das totalsanierte Kraftwerk wieder die maximale Konzessionsdauer von 80 Jahren, was für die Investitionssicherheit sehr wichtig ist», erklärt Werner Jauch. «In umfangreichen Verhandlungen konnten wir uns mit der Korporation Uri auf einen sogenannten vorzeitigen Heimfall mit einer entsprechenden Heimfallsentschädigung einigen. Im Gegenzug ist die Korporation nun Mitbesitzerin des Kraftwerks.» Sie ist mit 30 Prozent an der neu gegründeten Kraftwerk Gurtnellen AG beteiligt, hat entsprechende Energiebezugsrechte und einen Sitz im Verwaltungsrat. EWA bleibt mit 70 Prozent Haupteigentümerin.

Grünes Licht vom Bundesrat

Beim nächsten Schritt ging es um die Ökologie. Auch hier gab es intensive Verhandlungen mit allen Beteiligten, von den Umweltschutzverbänden bis hin zum Bundesrat. Letzterer war – erstmals in Uri – für die Bewilligung einer projektspezifischen Schutz- und Nutzungsplanung (SNP) zuständig. Dank der SNP kann die Restwassermenge im Bach unterschritten und somit mehr Strom produziert werden. Ökologische Kompensationsmassnahmen sorgen dafür, dass insgesamt ein positiver Umwelteffekt entsteht. Auch im Rahmen des Schutz- und Nutzungskonzepts Erneuerbare Energie (SNEE) wurde das Projekt erfolgreich verhandelt. «Diese Ergebnisse bestätigen, dass die Neuanlage in Gurtnellen auf höchste Umweltverträglichkeit ausgerichtet ist», sagt Werner Jauch. «Für uns ist die Beteiligung ein weiterer Meilenstein in der Umsetzung des SNEE», ergänzt Peter Ziegler, Vertreter der Korporation Uri im Verwaltungsrat der KW Gurtnellen AG. «Die Partnerschaft mit EWA bewährt sich auch hier.»

Steil, steinig, mit Seilbahn

Im Herbst 2015 begannen die Vorarbeiten für den Bau – eine wortwörtliche steile und steinige Phase.

«Der obere Teil der Druckleitung wurde in die Erde verlegt. Dabei sind wir im Hang auf viel mehr Fels gestossen als erwartet», schaut EWA-Projektleiter Manfred Walker zurück. Die Druckleitung des Laufwasserkraftwerks ist 1,7 Kilometer lang und verbindet die Wasserfassung auf Gorneren (1336 m ü. M.) mit der Zentrale in Gurtellen Wiler (751 m ü. M.). Das steile alpine Gelände verlangte Einfallsreichtum und schwindelfreie Baufachleute: «Für die Verlegung der Rohre und den Materialtransport haben wir eine eigens konzipierte Materialeilbahn erstellt, mit der wir auch einen 5 Tonnen schweren Bagger transportieren konnten», so Manfred Walker. 60 Habegger, kilometerweise Seil und mehrere Umlenker wurden für die Seilbahn verbaut. Daneben waren Schreitbagger im Einsatz – und ein Quad als Kleinlastwagen, denn etwas anderes hätte in der schwierigen Topologie nicht funktioniert. Das Fassungsbauwerk auf Gorneren ist nun auf die gewünschte höhere Ausbauwassermenge ausgerichtet und verfügt über deutlich mehr Steuerungsmöglichkeiten. «Wir hatten Topleute auf der Baustelle, die sich selbst durch die Unwetterschäden im September 2016 nicht beirren liessen», lobt der Projektleiter. «Für die Gemeinde Gurtellen ist die Erneuerung des Kraftwerks positiv», sagt Gemeindepräsident Karl Walker. «Die Wertschöpfung beim Bau blieb in der Region, und die Steuereinnahmen aus dem Betrieb des Kraftwerks sind ein wichtiger Beitrag an die Gemeindefinanzen.»

Durchs Nadelöhr auf die Zielgerade

Um Platz für die zwei neuen Pelton-Turbinen zu schaffen, wurde im Zentralenbauwerk der Boden abgesenkt. Beim Anliefern der Turbinen war Massarbeit gefragt: Durch das «Nadelöhr» der Bahnunterführung wurden sie zentimetergenau ins Maschinenhaus eingefahren. 4800 Meter Steuerkabel pro Turbine gehören zur erneuerten Elektro- und Leittechnik. «Die Anlage ist jetzt in die übergeordnete Leitstelle von EWA eingebunden, von Altdorf aus fernsteuerbar und auf einen wärterlosen Betrieb ausgelegt», erklärt Manfred Walker. Nach zehn Jahren Planungs- und Bauarbeit hatte man das grosse Ziel erreicht: Aus der «alten Tante» ist eine der modernsten Urner Wasserkraftanlagen geworden, die ab Juni 2018 Strom für 7100 Haushalte liefert und jährlich 480000 Franken Wasserzinsen einbringt. Die Produktion konnte um einen Fünftel gesteigert werden. «Wir sind stolz und zufrieden, der Einsatz hat sich gelohnt», sagt Werner Jauch. «Besonders freut mich, dass wir mit dem Projekt KW Gurtellen einmal mehr zeigen konnten, dass EWA von der Projektierung bis zur Geschäftsführung alle Leistungen aus einer Hand erbringen kann – in jeder Grössenordnung, in Uri und schweizweit.»

KRAFTWERK GURTNELLEN AG

c/o Elektrizitätswerk Altdorf AG
Herrengasse 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 08 75
mail@ewa.ch, www.kw-gurtellen.ch



MANFRED WALKER
Projektleiter



KARL WALKER
Gemeindepräsident
Gurtellen



Bewährte Dienste unter neuem Dach

Die Raiffeisenbank Schächental baut am bisherigen Standort in Bürglen ein neues Zuhause. Der Ersatzneubau erhält viel Platz und moderne Strukturen. Sie sollen die Mitarbeitenden in der Beratung unterstützen und mehr Kundennähe ermöglichen.

In den offenen und hellen Räumen wird es sicher angenehm sein zu arbeiten. Und vom schlichten, modernen Innenausbau mit viel Holz verspreche ich mir noch mehr Wohlfühl-Atmosphäre», freut sich Melanie Walker. Im Februar 2019 zieht die Leiterin der Kundenberatung zusammen mit ihren 25 Kolleginnen und Kollegen in den Ersatzneubau der Raiffeisenbank Schächental ein. Bisher kennt Melanie Walker das neue Gebäude erst von Visualisierungen. «Diese haben jedoch allein schon ausgereicht, um bei uns allen die Vorfreude auf die neuen Räume zu wecken», bestätigt der Vorsitzende der Bankleitung, Theo Arnold. Dank einer App auf sei-

nem iPad kann er per Fingerstrich durch die geplanten Zimmer des Bankneubaus wandern. Besonders beeindruckt ist Theo Arnold dabei von den grosszügigen Flächen, die geschaffen werden. «Platzmässig hat das alte Bankgebäude nämlich schon lange nicht mehr ausgereicht», sagt der 55-Jährige.

Von der Stube aus

Seit 1984 stand das bisherige Gebäude der Raiffeisenbank Schächental an der Klausenstrasse 146 in Bürglen. Von den insgesamt vier Stockwerken nutzten die Angestellten anfänglich vor allem das Erdgeschoss. Mit den Jahren und mit dem Wachstum der Bank nahmen sie eine Etage um die andere in Beschlag, bis schliesslich auch im Dachgeschoss Büros eingerichtet wurden.

Theo Arnold hat diese Entwicklung von Beginn an miterlebt. Der Bürgler arbeitete sogar schon bei der Raiffeisenbank Schächental, als diese noch in seinem Elternhaus – gleich oberhalb des heutigen Standorts – untergebracht war. Von der Stube aus hatten seine Eltern ab 1958 eine Filiale betrieben. «Die Leute sind zu uns nach Hause gekommen,

ENERGIEGELADEN UNTERWEGS

Aus der Not macht die Raiffeisenbank Schächental eine Tugend – genauer gesagt: aus der Parkplatznot. Dadurch, dass die Parzelle optimal für das neue Gebäude ausgenutzt wird, bleibt kaum Platz zum Abstellen von Autos. Zwar werden die Kunden bequem vor dem Bankhaus einige Parkplätze vorfinden. Für die Mitarbeitenden jedoch ist es nicht möglich, genügend Parkfelder bereitzustellen. Als Ausgleich stellt die Bankleitung deshalb für sie Elektrovelos zur Verfügung – mit positiven Seiteneffekten sowohl für die Umwelt wie auch für die Gesundheit.

Der Ersatzneubau erhält einen offenen und hellen Eingangsbereich.



haben Zahlungen getätigt und Geld abgehoben», erinnert sich Theo Arnold. «Ein bisschen von diesem persönlichen und direkten Umgang wollen wir mit dem Neubau unseres Bankgebäudes zurückgewinnen.»

Ein offenes Bankkonzept

Nicht nur die knappen Platzverhältnisse haben bisher den unmittelbaren Kundenkontakt beeinträchtigt. Im alten Bankhaus waren auch noch Schleusen und Panzerglas im Schalterbereich eingebaut. «Heute bewegen wir uns als Berater auf unsere Kunden zu und gehen im unmittelbaren Gespräch auf ihre Bedürfnisse ein», erklärt Melanie Walker. «Dazu braucht es ein offenes Bankkonzept mit einer Begegnungszone.» Und genau diesen Wunsch wird der Ersatzneubau erfüllen.

Neben einem geräumigen Eingangsbereich mit Empfang sowie 24h-Zugang zu Bancomaten und Tresor wird es ausreichend Beratungszimmer und Büros geben. Verteilt ist das Ganze auf drei Stockwerke und ein Untergeschoss. Das Gebäude selber wird ähnliche Masse wie sein Vorgänger aufweisen. Die Parzelle ist schliesslich nicht grösser geworden. Doch dank kluger Bauweise sind im Neubau auch die Untergeschosse mit Tageslicht versorgt und können somit ideal genutzt werden.

Von Urnern gebaut

Bei der Umsetzung des neuen Gebäudes legt die Raiffeisenbank Schächental grossen Wert auf Nachhaltigkeit. Der Holzbau inklusive Schindeln wird zu 100 Prozent aus Schweizer Holz und im Baustandard «Minergie ECO» erstellt. Wärme bezieht das Haus über eine Erdsonde. «Wichtig war uns zudem ein fairer Vergabeprozess für Planung und Ausführung», erklärt Theo Arnold. «Dabei zeigten sich die Urner Unternehmen besonders konkurrenzfähig. So konnten wir mehrheitlich einheimische Firmen berücksichtigen, für den Holzbau sogar ein Schächentaler Unternehmen.» Dieses richtet in den nächsten Tagen die Holzkonstruktion auf. Bis Ende Jahr erfolgt dann der Innenausbau und Anfang 2019 der Einzug.

Es ist ein sportlicher Zeitplan, den die Bank verfolgt. Insbesondere wenn man bedenkt, dass erst vor etwas mehr als einem Jahr der Entscheid für die Variante auf dem bisherigen Grundstück gefallen ist. Anfänglich setzte die Raiffeisenbank Schächental gemeinsam mit Baupartnern auf ein anderes Projekt im Pfarmätteli in Bürglen.

Vor Ort präsent

Im Ersatzneubau werden zwar insgesamt einige Quadratmeter weniger zur Verfügung stehen, als es im Neubau im Pfarmätteli der Fall gewesen wäre. «Doch auch mit der nun verfolgten Variante sind wir für die Zukunft bestens gerüstet», erklärt Bruno Bissig, Mitglied der Bankleitung. Zwar werde sich das Bankwesen in den nächsten Jahren erneut wandeln – Stichwort: Digitalisierung. «Der Ersatzbau hält aber auch für die Folgen dieses Trends viele Möglichkeiten offen.» Eines bleibt für



Auch in der Übergangsfiliale auf dem Wiligermätteli kommt die Beratung nicht zu kurz.



THEO ARNOLD
Vorsitzender der
Bankleitung



BRUNO BISSIG
Mitglied der Bankleitung



MELANIE WALKER
Leiterin Kundenberatung

die Raiffeisenbank Schächental dabei unbestritten: Es braucht den vollen Service hier, denn die Kunden wollen ein Dach über dem Kopf für ihre Bankgeschäfte.

Die Marktführerin im Retailgeschäft will vor Ort präsent sein, Kundennähe aufrechterhalten und der starken Verankerung im Schächental gerecht werden. Das habe sie schon früh mit fortschrittlichen Investitionen gezeigt. «Und auch jetzt passen wir uns wieder an die neuen Strukturen und an die Kundenbedürfnisse an», sagt Bruno Bissig.

Übungsfeld im Provisorium

Die räumlichen Voraussetzungen hierfür erhält das Raiffeisen-Team erst mit dem Neubau. Den Umgang mit diesen angepassten Strukturen konnten die Beraterinnen und Berater jedoch bereits in einem Übungsfeld unter erschwerten Bedingungen testen: im Provisorium auf dem Wiligermätteli oberhalb des Schulhauses in Bürglen. Seit Oktober 2017 ist dort in mehreren Containern eine Übergangsfiliale eingerichtet. «Ohne Panzerglas und Sicherheits-schleusen, dafür mit sehr engem Kundenkontakt», sagt Bruno Bissig mit einem Schmunzeln.

Im Provisorium kamen aber nicht alle Mitarbeitenden der Raiffeisen Schächental unter. Ein Teil von ihnen ist daher vorübergehend im Gemeindehaus in Unterschächen einquartiert. «Auch aus diesem Grund freuen wir uns auf den Einzug in den Ersatzneubau», sagt Bruno Bissig. «Dann sind wir wieder alle unter einem Dach, können uns gemeinsam für unsere Kunden starkmachen und werden darüber hinaus die direkte Zusammenarbeit im Team zu geniessen wissen.»

RAIFFEISENBANK SCHÄCHENTAL

Klausenstrasse 146, 6463 Bürglen
Telefon +41 (0)41 874 84 00
www.raiffeisen.ch/schachental
schachental@raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

Professionelle Hilfe zur Selbsthilfe

Wo Urnerinnen und Urner in Not sind, finden sie eine helfende Hand – in vielen Fällen durch die gesetzliche Sozialarbeit. Das Schweizerische Rote Kreuz, die Berufsbeistandschaft, der Sozialdienst und weitere Stellen kümmern sich um diesen Teil unserer Gesellschaft, die Menschen in Notlagen. Eine herausfordernde Arbeit mit vielen Spannungsfeldern, die in Uri auch interessante Berufschancen bereithält.

Sie alle sind im Kanton Uri an verschiedenen Stellen in der Sozialarbeit tätig. Welches ist der gemeinsame Nenner Ihrer Arbeit?

KURT STREHLER: Die augenscheinlichste Gemeinsamkeit ist, dass wir alle mit Menschen arbeiten und diese uns nicht wirklich freiwillig aufsuchen. Die Personen, die zu uns kommen oder uns zugewiesen werden, befinden sich in einer Ausnahmesituation. Sie sind durch gewisse Umstände in ihrem Leben in Not geraten. Und wir kümmern uns um sie, um diesen kleinen Teil der Gesellschaft, der von alleine nicht aus diesen Situationen herausfindet.

STEFAN JAUCH: In solch eine schwierige Lage kann man übrigens wirklich schnell geraten. Wenn zum Beispiel eine Mutter mit drei Kindern von heute auf morgen vom Vater im Stich gelassen wird, befindet sich diese gestandene und sonst sehr selbstständige Frau im Handumdrehen in einer Notsituation – in einem finanziellen Engpass unter anderem.

Dann wären wohl Sie, Frau Herrscher, die nächste Ansprechperson für diese Familienfrau?

CHRISTINE HERRSCHER: Ja, das ist gut möglich. Fehlendes Geld ist eine häufige Ursache für eine Kontaktaufnahme mit dem Sozialdienst. Aus meiner Erfahrung weiss ich aber, dass kein Mensch nur kein Geld hat. Meist sind zusätzliche Probleme vorhanden. Und auch diesen wollen wir mit persönlicher Beratung auf den Grund gehen. Unsere Klientinnen und Klienten sind zum Beispiel Menschen mit Grossfamilie, die im Niedriglohnbereich arbeiten. Personen, die aus gesundheitlichen Gründen den Arbeitsprozess nicht mehr bewältigen können. Betagte Menschen in Altersheimen,



STEFAN JAUCH
Leiter Berufsbeistandschaft Uri



CHRISTINE HERRSCHER
Leiterin Sozialdienst Uri Nord

für die Rente und Ergänzungsleistungen nicht ausreichen. Oder junge Leute, die den Einstieg ins Berufsleben nicht schaffen.

STEFAN JAUCH: Gehen wir zurück zum Fall der alleinerziehenden Mutter. Nehmen wir an, dass sich der Kindsvater irgendwann zurückmeldet, dass die Übergabe der Kinder im geteilten Sorgerecht jedoch immer heftige Auseinandersetzungen verursacht. Das wäre ein Fall, bei dem der Berufsbeistand ins Spiel kommen könnte. Das Mandat für alle unsere Fälle erhalten wir von der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). In unseren Aufträgen regeln wir dann die praktische Umsetzung des Besuchsrechts oder begleiten die Eltern bei der Erziehungsarbeit, sofern diese Probleme bereitet. Für Menschen mit Suchterkrankungen betreuen wir die Finanzen, und für Kinder mit speziellen Bedürfnissen suchen wir die passende Unterstützung. Um nur ein paar Beispiele aus unserer Tätigkeit zu nennen.

KURT STREHLER: Dabei kommt es schon einmal vor, dass die Berufsbeistände und wir vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) einen Klienten gemeinsam betreuen. Einen sehr jungen Asylbewerber beispielsweise, der psychische Unterstützung braucht. Wie alle unsere Klienten ist auch er irgendwo in der Schweiz angekommen, fragt nach einem Aufenthalt und wird dann einem Kanton zugewiesen. Wählen können die Asylbewerbenden dabei nicht. Sobald sie bei uns angekommen sind, geht es vorderhand ums Erfüllen ihrer Grundbedürfnisse – in Sachen Gesundheit, Ernährung und Unterkunft. Weiter beraten wir die Asylbewerbenden zu ihrem Verfahren, helfen bei der Suche nach Familienmitgliedern und unterstützen bei ganz vielen alltäglichen Fragestellungen wie unter anderem der Abfalltrennung in der Schweiz.

SAMUEL BISSIG: Ob beim SRK, bei der Berufsbeistandschaft oder beim Sozialdienst – das Ziel ist immer dasselbe: Hilfe zur Selbsthilfe. In der gesetzlichen Sozialarbeit geht es darum, Abhängigkeiten zu überwinden. Durch die Beratung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter werden Menschen dahingehend unterstützt und befähigt, dass sie sich in den gesellschaftlichen Normen zurechtfinden und ihr Leben wieder selbstständig führen können.

Gesetzliche und freie Sozialarbeit – wo liegt genau der Unterschied?

SAMUEL BISSIG: Auch eine nichtgesetzliche Sozialberatungsstelle wie etwa ein privates Hilfswerk ist aus den Notsituationen der Menschen entstan-



KURT STREHLER
Schweizerisches Rotes
Kreuz, Leiter Asyl- und
Flüchtlingsdienst Uri



SAMUEL BISSIG
Vorsteher Amt
für Soziales Kanton Uri

den. Eine solche Institution hat sich eigene Ziele und Richtlinien gegeben, entlang derer sie ihre Unterstützungsarbeit umsetzt. Die gesetzliche Sozialarbeit – der Name sagt es schon – erhält ihre Leitplanken vom Gesetz. Wer in der gesetzlichen Sozialarbeit tätig ist, muss also neben der eigentlichen Beratung auch gesellschaftliche Normen und politische Erwartungen umsetzen. Dadurch ergeben sich ganz andere Spannungsfelder als bei der nichtgesetzlichen Sozialarbeit.

CHRISTINE HERRSCHER: Ein solches Spannungsfeld ist die fehlende Freiwilligkeit. Schliesslich kommt kaum jemand freiwillig zu uns. Die Klientinnen und Klienten der gesetzlichen Sozialarbeit können die Ansprechpersonen nicht auswählen. Sie befinden sich in teils gravierenden Notsituationen und zudem in einer starken Abhängigkeit zu uns. Das Machtgefälle ist gross. Damit müssen wir besonders vorsichtig umgehen. Vielfach hört man: Zwangsberatung macht keinen Sinn. Dem widerspreche ich immer vehement. Natürlich ist eine Beratung oft fruchtbarer, wenn sie auf freiwilliger Basis erfolgt. Aber auch in einem Zwangskontext macht sie durchaus Sinn. Ich schätze es zum Beispiel sehr, dass uns beim Sozialdienst die Leute nicht weglaufen können. In einem privaten Kontext kann die Klientin oder der Klient nach ein paar Sitzungen – wenn die beratende Person den schmerzenden Punkt gefunden hat und eine Veränderung notwendig ist – die Übung abbrechen. Das geht bei uns nicht ohne negative Konsequenzen. Wir können an den Personen dranbleiben, erhalten schnell Rückmeldung von ihnen und er-

kennen dabei, welche Lösungsansätze gut oder weniger gut funktioniert haben. Dazu braucht es einen regelmässigen Kontakt.

STEFAN JAUCH: Da stimme ich vollkommen zu: Auch im Zwangskontext ist eine fruchtbare Beratung möglich. Wenn es uns gelingt, dass ein Mensch sein Verhalten reflektiert und dieses gegebenenfalls anpasst, haben wir und vor allem die Betroffenen gewonnen. Das Schlüsselwort heisst «Motivation». Und bei der gesetzlichen Sozialarbeit geht es eben darum herauszufinden, wie jemand motiviert werden kann.

KURT STREHLER: Wir alle führen diese Auseinandersetzungen: Wir versuchen, unsere Gegenüber zu motivieren, weil wir sie mögen und ein Interesse an ihnen haben. Genau das müssen wir ihnen vermitteln.

Das tönt nach vielen Konflikten und strenger Arbeit. Gibt es in der Sozialarbeit denn auch positive Momente, Dankbarkeit und Zeit, um sich gemeinsam zu freuen?

KURT STREHLER: Auf jeden Fall. Bei der Arbeit mit Asylsuchenden – wo zusätzlich die sprachlichen und kulturellen Schwierigkeiten hinzukommen – gibt es teils heftige Auseinandersetzungen. Wenn die Sozialarbeitenden aber dranbleiben, Konstanz, Vertrauen und Transparenz vermitteln, dann schätzen die betreuten Personen das sehr.

CHRISTINE HERRSCHER: Beim Sozialdienst erleben wir unsere Klientel oft von Anfang an als sehr dankbar. Sie sind froh, dass ihnen in einer Not-situation schnell, unkompliziert und unbürokratisch

tisch geholfen wird. Streit gibt es bei uns sowieso nicht: Es sind vielmehr respektvolle Gespräche darüber, was geht und was eben nicht.

STEFAN JAUCH: Wir können die Erfolge nicht so feiern wie ein Autohändler, der ein teures Auto verkauft, oder wie der Unternehmer, der einen Grossauftrag an Land gezogen hat. Obwohl nicht weniger Grund zum Feiern besteht, wenn wir zum Beispiel einen jungen Menschen auf seinem Weg aus der Drogensucht begleiten konnten. Für uns selber nehmen wir solche Erfolge durchaus wahr. Wir sind gute Selbstmotivatoren und halten im Team zusammen. Das scheint mir besonders wichtig.

Eine hohe Selbstmotivation also. Und was zeichnet Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in ihrer Tätigkeit weiter aus?

SAMUEL BISSIG: Neben den fachlichen Aspekten finde ich es entscheidend, dass man zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen kann. Wir verteilen ja nicht einfach irgendwelche Ratschläge. Sozialarbeitende wenden erlernte, wissenschaftlich fundierte Methoden und Techniken an, die in einer Beratung ans richtige Ziel führen. Gleichzeitig braucht es aber auch Empathie. Was bringt es, wenn man die Methoden kennt, aber nicht an die Person herankommt?

CHRISTINE HERRSCHER: Das hat stark mit Professionalität zu tun. Die Sozialarbeitenden wissen, wie damit umzugehen ist, wenn sie jemanden nicht gleich sympathisch finden. Dessen muss man sich bewusst sein und seine eigene Rolle reflektieren. Warum reagiere ich auf den einen Klienten so und auf den anderen ganz anders? Wieso rührt mich diese Lebensgeschichte besonders? Gefühle darf es geben. Sie dürfen einfach nicht dazu führen, dass wir die Menschen ungleich behandeln. Klientinnen und Klienten müssen nicht immer mit dem einverstanden sein, was wir tun. Aber sie müssen die Entscheide nachvollziehen können. Das ist vielfach anstrengend, weil es Erklärungsarbeit erfordert. Diese Zeit sollten wir uns aber nehmen, um ein Verständnis aufzubauen.

Sie alle kennen aus Ihrer langjährigen Erfahrung auch die gesetzliche Sozialarbeit ausserhalb des Kantons Uri. Was läuft hier anders ab als andernorts in der Schweiz?

SAMUEL BISSIG: Ich habe einige Zeit im Kanton Zug gearbeitet, bevor ich im vergangenen Jahr die Leitung des Amtes für Soziales übernommen habe. In meiner neuen Position stelle ich fest, dass die Stellen in der gesetzlichen Sozialarbeit in Uri relativ schwer zu besetzen sind – anders als in den städtischen Regionen der Schweiz. Ich denke, es ist die Kombination aus Randregion und gesetzlicher Sozialarbeit, die auf den ersten Blick wenig attraktiv erscheint. Zu Unrecht, finde ich. In Uri ist nämlich eine spannende Vielfalt an Lebenswelten auf kleinem Raum zu finden. Das macht die Arbeit extrem abwechslungsreich.

CHRISTINE HERRSCHER: Die Zwangssituation der gesetzlichen Sozialarbeit widerspricht vielfach dem Bild der helfenden Sozialarbeitenden. Diese



Bei der Berufsbeistandschaft Uri werden Komplimente gesammelt und genossen.

Art von Sozialarbeit liegt auch einfach nicht jeder Person. Doch wer in diesem Gebiet tätig sein will, der sollte von den Vorteilen eines kleinen Kantons Uri wissen. Die Kleinheit hat nämlich nicht nur Nachteile: Die Dienste sind überschaubar, man ist dicht an den Entscheidungsträgern dran, findet Gehör und kann mitgestalten – seine Arbeitsbedingungen zum Beispiel oder Formulare. Die Sozialarbeitenden können zudem durch ihre Unterstützung mithelfen, politische Entscheide zu fällen. Weiter schätze ich an der Arbeit im Kanton Uri, dass nicht viel delegiert werden kann. Ich habe lange in Berlin gearbeitet, wo es für jedes Problem eine eigene Fachstelle gab. Hier sind wir Allrounderinnen und Allrounder, teilen die Klientel nicht in verschiedene Probleme auf, sondern sind einfach mal komplett zuständig für die Person.

STEFAN JAUCH: Ein Argument, das wir öfters gegen die Arbeit im Kanton Uri hören, ist die fehlende Distanz zu den Klientinnen und Klienten. Mir persönlich ist dieser Aspekt noch nie negativ aufgefallen. Ich wohne in Altdorf, kaufe hier ein, nehme am Dorfleben teil und kann kaum von negativen Erlebnissen berichten.

KURT STREHLER: Obwohl wir einen Pickettdienst haben, werde ich sehr wenig angerufen. Auch ich kann mich also nicht über fehlende Distanz beklagen. Wenn das Telefon aber einmal klingelt, bin ich meistens froh um den Anruf und um die Gelegenheit, das Problem einfach zu lösen. Für mich gehört das zu meinem Berufsverständnis: dass ich für die Leute da bin, wenn sie mich brauchen.

AMT FÜR SOZIALES

Gesundheits-, Sozial- und Umweltdirektion
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf
Telefon 041 875 21 51
ds.gsud@ur.ch, www.ur.ch/gsud

«Gesetzliche Sozialhilfe ist mehr, als Geld auszahlen. Sie befähigt Menschen, ihr Leben wieder selbstständig zu führen und sich in den gesellschaftlichen Normen zurechtzufinden.»

SAMUEL BISSIG
Vorsteher Amt
für Soziales Kanton Uri



NEBELBOX STORE ALTDORF

Die genussvolle Alternative

Dampfen statt Tabak rauchen – so lautet das Motto des Nebelbox Store am Lehnplatz 11 in Altdorf. Das Fachgeschäft für E-Zigaretten und Zubehör bietet eine kompetente Fachberatung für geübte Dampferinnen und Dampfer sowie für Einsteiger. Dabei erfahren die Neukunden, dass bei der E-Zigarette kein Tabak verbrannt, sondern flüssige Lebensmittelzusätze verdampft werden. Eine bewiesenermassen gesundheitsverträglichere Alternative für Raucher, die in Uri und den Nachbarkantonen für eine steigende Nachfrage nach E-Dampfgeräten, professionellen Selbstwickel-Verdampfern und «Liquids» sorgt. Damit der Umstieg gelingt und zum genussvollen Erlebnis wird, steht das Team der Nebelbox bereit, um Fragen zu beantworten und individuelle Wünsche zu erfüllen. Genussvolle Momente und ausreichend Dampf sind gewiss.



↳ www.nebelbox.ch

AUTO AG URI

Achtung FAIRTIQ los!

Mit der cleveren Ticketing-App FAIRTIQ ist Reisen mit dem öffentlichen Verkehr so einfach wie noch nie: Vor dem Einsteigen mittels Klick in die App einchecken und beim Verlassen des Busses oder Zugs wieder auschecken. Die App zeichnet den Reiseweg auf und stellt ihn passend in Rechnung. Übersteigt dabei der Preis einer Einzelfahrt den Wert der Tageskarte, zahlt der Reisende den günstigeren der beiden Tarife. Ab fünf Fahrten pro Monat winkt zudem ein Rabatt von 5 Prozent auf die nächste Rechnung. Die selbsterklärende Handhabung der App und die Zusammenarbeit von 21 Transportunternehmen – darunter auch die AUTO AG URI – machen die Mobilität auf dem schweizerweiten öV-Streckennetz (exklusive Schiffsverkehr) zum spielerisch leichten Reisevergnügen. Entdecken Sie mit FAIRTIQ die Schweiz entspannt und ohne Bargeld!

↳ www.fairtiq.ch



OASE

Ihr ganz persönlicher Rückzugsort mitten in Altdorf

Im neu erstellten Mehrfamilienhaus OASE stehen hochwertige Eigentumswohnungen zum Verkauf und sind ab sofort bezugsbereit. Die sehr grosszügig bemessenen, hellen Räume mit ihrer luxuriösen Infrastruktur und willkommener Privatsphäre sprechen Menschen an, die es sich gerne gut gehen lassen. Sorgfältig ausgewählte Materialien und die zentrale Lage versprechen eine langfristige Wertsteigerung. Und geräumige Zugänge sowie die Rollstuhlgängigkeit machen die OASE auch für die zweite Lebenshälfte zum idealen Daheim. Möchten Sie die 3.5- oder 4.5-Wohnungen gerne persönlich besichtigen? Dann vereinbaren Sie am besten heute noch einen Termin mit dem Bauherr Hans-Baptist Berther (079 607 04 33, body.berther@hotmail.ch).

↳ www.oase-aldorf.ch



MÖBEL BÄR

Farbenfrohe Momente mit Fermob

Heute endet der Wohnraum nicht mehr an der Balkontür, sondern schliesst auch den Garten oder die Terrasse mit ein. Höchste Zeit also, den Outdoor-Bereich mit viel Liebe zum Detail auf Vordermann zu bringen – zum Beispiel mit dem französischen Hersteller Fermob. Die fröhlichen und modernen Alumöbel sind so bunt wie der Regenbogen. Sie machen Ihren Garten, Balkon oder die Terrasse zum neuen Wohnzimmer und sorgen für farbenfrohe Sommermomente. Die nachhaltigen und hochwertigen Gartenmöbel bestehen durch schlichtes, aber modernes Design und lassen sich problemlos den Launen der Natur aussetzen. Kommen Sie vorbei bei uns an der Attinghauserstrasse in Altdorf und lassen Sie sich von der farbenfrohen Vielfalt inspirieren.

↳ www.moebelbaer.ch

E-Mobility hat Zukunft

Das einmalige Fahrgefühl findet immer mehr Anhängerinnen und Anhänger: Moderne Elektro-Autos überzeugen mit Komfort und grossen Reichweiten. EWA beweist bei der Realisation von innovativen Stromtankstellen Kompetenz in SmartEnergy.

Bei einem Elektro-Auto fährt das gute Gewissen mit: Verglichen mit einem Verbrennungsauto sind die E-Mobile nicht nur leiser, sondern auch deutlich umweltfreundlicher. Der CO₂-Ausstoss fällt verschwindend klein aus, und für den Antrieb wird statt Benzin oder Diesel eben elektrische Energie verwendet. «Richtig ökologisch ist die E-Mobilität aber erst dann, wenn die benötigte Energie aus umweltfreundlichen Quellen stammt», betont Iwan Imholz, Leiter Energievertrieb bei EWA. «Auf dem EWA-Areal betreiben wir daher zwei URstrom-Tankstellen mit Strom aus Urner Wasserkraftwerken und der nahe gelegenen Photovoltaikanlage.» Zwar sind heute noch keine riesigen Massen von E-Mobil-Fahrern unterwegs, doch ihre Zahl wird in den nächsten Jahren zunehmen, da immer mehr und interessantere Automodelle zur Verfügung stehen. EWA ist für den kommenden Trend gerüstet. Im neuen Andermatt Parkhaus (vgl. Bild) sind vor wenigen Monaten zwölf Stromtankstellen durch die E-Mobilitätsspezialisten von EWA geplant, ausgeführt und in Be-



IWAN IMHOLZ
Leiter Energievertrieb



MARCO GREPPER
Leiter SmartHome



trieb genommen worden. Sie werden ebenfalls mit Ökostrom gespeist. «Ziel von EWA ist es, dass in jeder Urner Gemeinde und in jedem Parkhaus von grösseren Überbauungen eine öffentliche Elektrotankstelle steht», sagt Marco Grepper, Leiter SmartHome.

Wie viel Leistung soll's denn sein?

EWA hat die Erfahrung, um Stromzapfsäulen zu planen, zu bauen und zu betreiben. Dazu gehört auch die kompetente Beratung bezüglich passender Ladeleistung. «Für eine private Stromtankstelle reichen 3,7 Kilowatt gewöhnlich. Mit dieser Leistung kann ein Elektro-Auto über Nacht geladen werden», erklärt Iwan Imholz. Für öffentliche Schnellladestationen wird üblicherweise eine 22-kW-Leistung vorgesehen. Solche Stationen erlauben das «Auftanken» in etwa zwei Stunden, benötigen aber eine leistungsfähige Stromversorgung. Noch leistungsfähigere Supercharger speziell für Elektromobile der Luxusklasse entstehen beim Neubau der Gotthard Raststätte. Bei E-Tankstellen wie auch bei den E-Mobilen selber ist eine rege Entwicklung in Gang. «EWA ist hier mit dabei», führt Marco Grepper aus. «URstrom clever nutzen, ist die Devise. Das heisst etwa, E-Mobilität, Photovoltaik und Speicher mit einer intelligenten Steuerung zu verknüpfen.»

ELEKTRIZITÄTWERK ALTDORF AG

Herrngasse 1, 6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 08 75
mail@ewa.ch, www.ewa.ch





Hier kommen die «Kalender Girls»

Die Theatergruppe «Ürgschtei» probt derzeit ein neues Stück. Unter der Regie von Lory Schranz entsteht ein Schauspiel mit eingängiger Musik, raffinierter Videotechnik und vor allem mit viel Herzblut. Am 26. Oktober 2018 feiert «Kalender Girls» Premiere.

Vor einigen Jahren habe ich die Geschichte der «Kalender Girls» zum ersten Mal als Kinofilm gesehen. Ich war sofort tief berührt von den Charakteren und von der Story, die auf wahren Begebenheiten basiert», erklärt Lory Schranz. Die Altdorfer Regisseurin sei damals noch weit davon entfernt gewesen, sich mit ihrem eigenen Altwerden auseinanderzusetzen – so wie es die Protagonistinnen des Films auf amüsante Art und Weise tun. Mit der Zeit, die seit dem Kinoabend vergangen ist, und mit dem Premierenbesuch des Musicals «Calendar Girls» in London wurde die Thematik für die Theaterbegeisterte jedoch wieder präsent. «Wenn ich ehrlich bin, habe ich schon ein wenig Angst vor dem Altwerden», sagt Lory Schranz. «Schliesslich möchte ich mein ganzes Leben lang selbstständig bleiben. Nun bin ich aber bereit, mich mit dem Thema positiv auseinanderzusetzen.» Dazu gehöre auch die Realisierung des Musiktheaters «Kalender Girls». «Mich liess der Gedanke nicht mehr los, diese rührende Geschichte mit Frauen im reiferen Alter umzusetzen», betont die Theaterfrau und

fand mit ihrer Begeisterung schon bald die passende Besetzung – ganz ohne Casting, dafür mit viel Herzblut aller Schauspielenden.

Von 7 bis 82 Jahren

«Der Mensch bewegt sich nicht weniger, weil er alt wird. Er wird alt, weil er sich weniger bewegt. Also bewegen wir uns!» Mit diesen Worten eröffnete die Regisseurin im Dezember 2017 die erste Probe. Und von diesem Motto lässt sich die vielfältige Theatergruppe seither leiten. 25 Schauspielerinnen und Schauspieler von 7 bis 82 Jahren üben für die Premiere. Mit Jelly Kerkhof weiss Lory Schranz eine versierte Musikerin an ihrer Seite, die bei den Gesangsproben von Franziska Hach-Herger unterstützt wird. Toni Gnos realisiert zudem mit viel Feingefühl einige Videosequenzen. Das Publikum kann sich auf eine bunte Inszenierung mit aufregendem Mix aus Text, Tanz, Musik und Video freuen.

Lebensfreude auf der Bühne

Mit dem Leben ist es wie mit einem Theaterstück: Es kommt nicht darauf an, wie lange es dauert, sondern wie interessant es ist und wie gut es gespielt wird. Diesen Gedanken will die Theatergruppe «Ürgschtei» mit «Kalender Girls» den Zuschauerinnen und Zuschauern mit auf den Weg geben. «Die Inszenierung hat mir gezeigt, was im Alter noch alles machbar ist. Insbesondere wenn der Humor und die Lebensfreude stimmen», resümiert Lory Schranz und freut sich auf energiegelade und begeisternde Vorstellungen zwischen dem 26. Oktober und dem 11. November 2018.



LORY SCHRANZ
Regie



JELLY KERKHOF
Musik

TICKETS

Telefon 0900 441 441
www.ticketino.ch
ab 2.8. bei Tourist Info Uri

Ein halbes Jahrhundert Kultur

Diesen Herbst startet das Kellertheater im Vogelsang in seine 50. Saison. Das Jubiläum wird gebührend gefeiert – mit einem Rückblick auf die Anfänge, einer Kreativspritze für die Zukunft sowie einem Wochenende voller Theater und Musik ohne Altersbegrenzung.

Geplant war damals eigentlich nur eine einmalige Kabarettvorstellung gewesen: Die kleine Gruppe um Stefi Herzog und Kurt Gisler putzte und schrubhte den alten Weinkeller sauber. Der Naturboden wurde planiert, aus alten Kirchbänken ein Holzboden und eine Bühne gezimmert. Schon hatte das «Kabarett Chybädrl» ein Zuhause für seine erste Produktion gefunden. Im Frühjahr 1969 hob sich der Vorhang für das Stück «O verbrennti Zeinä». Eine unerwartet grosse Begeisterung schlug den Urner Kleintheaterkünstlern entgegen. Der Besitzer des Kellergewölbes offerierte eine Verlängerung – und der Startschuss für den regelmässigen Betrieb der kleinen, aber feinen Urner Kulturinstitution war gegeben. Mittlerweile hat das Kellertheater im Vogelsang (kiv) einen fixen Platz im Urner Kulturleben, geniesst eine breite Unterstützung und feiert heuer den Start in die 50. Spielsaison.

Grosse und kleine Namen

Wo früher Grössen wie Mani Matter, Franz Hohler oder der Clown Pic auf der Bühne standen, findet noch heute renommierte, aber auch weniger bekannte Kultur statt: vom Kleintheater über Kinder-



PATRIK JAUCH
Co-Präsident



DANI SCHULER
Co-Präsident

events bis zu Konzerten oder Flohmärkten. «Wir wollen das Erbe der Gründer weiterführen und insbesondere den lokalen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform bieten», erklärt Patrik Jauch, der gemeinsam mit Dani Schuler den Betriebsverein des kiv präsidiert. «Unser Anspruch ist es, Altdorf mit alternativer Kultur zu bereichern und Chancen für den Nachwuchs zu schaffen», ergänzt Dani Schuler. Über 30 Events finden pro Jahr im Kellertheater im Vogelsang statt. Geplant und durchgeführt werden diese in selbst organisierten Gruppen, aufgeteilt nach Genres. Das zum Teil grosse Engagement erbringen die aktuell rund 40 Mitglieder des Vereins allesamt in ihrer Freizeit.

Einladung zum Jubiläumsanlass

Dieses Jahr gibt es für den Verein Zusätzliches zu leisten. Das Jubiläum will schliesslich gebührend gefeiert werden: Eine kleine kreative Publikation soll den Start in die Saison begleiten und einzelne Aspekte aus der Geschichte beleuchten. Sie wird im neuen Kleid erscheinen, mit dem das Kellertheater im Vogelsang seine Erscheinung auffrischt und modernisiert. Am 29. September 2018 folgt dann der eigentliche Jubiläumsanlass auf dem Unterlehn und in den Kellergewölben mit viel Musik, Theater und weiteren Genüssen für Jung und Alt. «Wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher sowie auf einen Tag, der die facettenreiche Kultur feiert, die wir seit einem halben Jahrhundert im Kellertheater im Vogelsang leben», resümiert Patrik Jauch und lädt ein zum Mitfeiern im Herbst.

KELLERTHEATER
IM VOGELSANG ALTDORF

↳ www.kiv.ch



Highlights

im Sommer und Herbst



22.6. BIS 1.7.2018
ANDERMATT UND ALTDORF

Andermatt Swiss Alps Classics Musikfestival

Das Klassikfestival offeriert zum zweiten Mal weltbekannte Klänge, heuer zum Thema «Familie». Meisterpianist Lang Lang mit seinen Pianistinnen und Pianisten von morgen, Geiger/Bratschist Barenboim, die Geschwister Labèque oder Benjamin Schmid (Violine) und Ariane Haering (Klavier) verzaubern ihr Publikum mit imposanten Konzerten.

➔ www.andermatt-classics.ch



17. BIS 28.7.2018
ALTDORF

Borromeo Musikfestival

Hochtalentierte Musikschülerinnen und -schüler aus der ganzen Welt treffen auf eine international renommierte Lehrerschaft. Die gemeinsam während des intensiven Sommerkurses einstudierten Stücke sind ab Mitte Juli in einer Konzertreihe in der Kollegi-Kapelle zu hören. Kammermusik – von intim bis atemberaubend.

➔ www.borromeomusicfestival.org



6. BIS 9.9.2018
ALTDORF

URI 18



13.10.2018
BÜRGLEN

SENNENCHILBI



27.10.2018
ANDERMATT

WOLDMANNDLI



24. BIS 25.11.2018
SEEDORF

ALPKÄSEMARKT

22. BIS 25.8.2018
ALTDORF

Freiluft Film Altdorf Open-Air-Kino

Der Kinogenuss unter freiem Himmel findet auch diesen Sommer wieder statt: Auf dem Altdorfer Unterlehn zeigt das Kino Leuzinger erneut gefeierte Filme von renommierten Festivals sowie Schweizer Premieren. Essens- und Getränkestände runden den kleinen, aber feinen Open-Air-Event im Spätsommer ab.

➔ www.cinema-leuzinger.ch



23.9.2018
ISENTHAL

Traditioneller Handwerkmarkt

Vom Glockenschmieden über die Schindelherstellung bis zur Korb- und Seilflechtere – am Handwerkmarkt können selten gewordene Handwerksberufe erlebt werden. Volkstümliche Unterhaltung und feine Isenthaler Spezialitäten begleiten das urchige Erlebnis. Und den Alpbazug gibt's darüber hinaus auch noch zu bestaunen.

➔ www.isenthal.ch



Urner Power. Fürs Leben.

- erneuerbare Energien
- sichere Stromversorgung
- moderne Elektro-Gebäudetechnik
- innovative SmartEnergy-Lösungen
- massgeschneiderte ICT-Dienstleistungen

